Nr. 104.

Berlin, Donnerstag, den 4. Mai 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 104.

Berlin, Donnerstag, den 4. Mai 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Oesterreichischen Generalmajor Ritter von Schmerling den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, sowie dessen Adjutanten, dem Ober-Lieutenant Wallal vom 21. Linien-Infanterie-Regiment, Graf Leiningen-Westerburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem ehemaligen Bürgermeister Lindner zu Belgern, Kreis Torgau, und dem bisherigen Schulzen Hyacinth Siekierski zu Golimowo, Kreis Gnesen, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Fischermeister Wilhelm Meyer I. zu Fürstenwalde und dem Seilergesellen Carl Fräßdorf zu Alsleben a. d. S. die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Den bisherigen Landrath und Polizei-Director Freiherrn von Schlotheim in Stettin zum Ober-Regierungsrath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten; sowie

Den bisherigen Appellationsgerichtsrath Rimpler zu Marienwerder zum Director des Kreisgerichts zu Graudenz zu ernennen;

Die Wahl des Gymnasial-Oberlehrers Professors Dr. Carl Theodor Kock zu Elbing zum Director des Gymnasiums zu Guben; und

Den Hauptmann a. D. Düesberg zu Münster, der von dem Gemeinderath daselbst getroffenen Wahl gemäß, als Beigeordneten der Stadtgemeinde Münster für die Dauer von sechs Jahren zu bestätigen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Die bei dem Dorfe Osternothafen belegene, mit sieben hohen Kiefern bestandene und unter dem Namen „Siebensichtenberg" bekannte Kuppe, welche den vor dem Hafen von Swinemünde von N.-O. bis N. und von N.-W. ankommenden Schiffern auf 2 bis 2½ Meilen in Sicht erscheint, und mit als Erkennungszeichen dieses Hafens dient, soll im Laufe des Monats Juli d. J. abgetragen werden.

Die Seefahrer werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß dieses Erkennungszeichen durch ein anderes vorläufig nicht ersetzt werden wird, der Hafen sich in Zukunft vielmehr lediglich durch die anderen bekannten Merkmale: — die Landbaaken auf dem Streckelberge und Kiesberge, die Feuer- und die Richtungsbaake auf der Ostmoole und die Richtungsbaake in den östlichen Stranddünen — zu erkennen geben wird.

Berlin, den 29. April 1854.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Ministerium der geistlichen zc. Angelegenheiten.

Der practische Arzt zc. Dr. Tieckmann zu Oelde ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Wiedenbrück, mit Anweisung seines Wohnortes in Wiedenbrück, ernannt.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 109. Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 16,321. in Berlin bei Burg; 26 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 3631. 3915. 7316. 8922. 15,268. 16,040. 17,266. 19,578. 29,687. 30,023. 33,870. 39,102. 39,879. 40,388. 42,930. 51,958. 53,980. 56,117. 56,471. 59,002. 66,317. 71,297. 74,823. 74,956. 80,378 u. 81,840. in Berlin bei Baller, bei Burg und 6mal bei Seeger, nach Bleicherode bei Frühberg, Cöln 2mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Glatz 2mal bei Hirschberg, Halle bei Lehmann, Königsberg in Preußen bei Borchardt, bei Hertz und bei Heygster, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg 2mal bei Büchting, Münster bei Lohn, Neumarkt 2mal bei Wirsieg, Stettin bei Schwolow und nach Stolpe bei Dalcke; 54 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 494. 2227. 2396. 5549 6553. 7598. 10,770. 13,068. 14,482. 16,126. 19,467. 21,427. 22,098. 23,399. 24,928. 25,976. 27,757. 29,585. 29,862. 35,881. 36,590. 38,217. 39,075. 39,927. 39,963. 41,004. 43,332. 47,263. 49,257. 50,469. 50,580. 52,855. 58,524. 60,676. 60,704. 60,825. 62,088. 63,199. 63,489. 63,980. 65,446. 68,193. 68,923. 73,684. 78,631. 79,018. 79,601. 83,932. 84,403. 85,161. 85,853. 85,891. 86,986 und 89,562 in Berlin bei Alevin, 2mal bei Burg, bei Dettmann, 2mal bei Hemptenmacher, bei Joseph, bei Marcuse, bei Matzdorff, bei Moser und 3mal bei Seeger, nach Bielefeld bei Honrich, Breslau 2mal bei Froböß, Bromberg bei George, Köln 2mal bei Reimbold, Krefeld bei Meyer, Düsseldorf 3mal bei Spatz, Elberfeld 3mal bei Heymer, Elbing bei Silber, Erfurt bei Unger, Gnesen bei Zippert, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Hamm bei Pielsticker, Königsberg i. d. N. bei Cohn, Königsberg i. Pr. bei Heygster, Liegnitz 2mal bei Schwarz, Magdeburg bei Büchting, bei Elbthal und bei Roch, Mühlhausen bei Blachstein, Naumburg bei Vogel, Nordhausen bei Bach, Paderborn 2mal bei Paderstein, Prenzlau bei Herz, Sagan bei Wiesenthal, Salzwedel bei Pflughaupt, Stolpe bei Dalcke, Stralsund bei Claussen, Thorn bei Krupinsky, Tilsit bei Löwenberg und nach Zeitz bei Zürn; 80 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1803. 5688. 6508. 9349. 9741. 10,752. 11,249. 11,418. 12,006. 12,082. 12,713. 13,431. 13,566. 13,727. 13,951. 14,192. 15,083. 15,271. 17,118. 17,707. 17,853. 19,687. 20,025. 20,436. 21,055. 21,394. 24,519. 25,697. 26,414. 27,423. 28,045. 28,852. 29,573. 29,685. 32,392. 35,676. 36,860. 38,006. 38,157. 39,198. 44,127. 45,958. 48,702. 51,593. 52,226. 56,173. 57,221. 58,850. 64,344. 64,362. 64,898. 65,323. 66,924. 67,534. 67,806. 68,559. 68,697. 69,493. 70,066. 70,215. 70,429. 70,987. 73,213. 73,612. 75,474. 76,496. 77,279. 78,302. 80,146. 80,392. 80,786. 81,389. 82,920. 83,738. 84,152. 85,128. 85,414. 88,085. 89,967. und 89,992.

Berlin, den 3. Mai 1854.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Haben wir Grund,

uns unserer eigenen Civilisation zu schämen, oder ist es eine nahe Gefahr, die Civilisation Deutschlands von Osten her ernstlich bedroht zu sehen, daß wir so ängstlich bemüht sein müßten, Französischem Wesen bei uns eine Ruhestätte zu bereiten, aus Deutschen Leibern eine Mauer gegen den Osten aufzuwerfen und mit der untergehenden Sonne Frankreichs gegen den Osten zu ziehen? Wir entsinnen uns wohl, daß drei und viermal der Strom der Revolution, der Gottlosigkeit und des Materialismus aus Frankreich über Deutschlands Fluren daherbrach, und daß es eben so oft Rußland war, welches die schmutzigen Gewässer in ihr altes Bett zurückdrängen half; wir entsinnen uns wohl, daß es Frankreich und dessen Civilisation war, welche Europa's Throne und Altäre erschüttert, und daß man damals die „Barbaren des Ostens" mit Freuden als Bundesgenossen begrüßte, die Civilisation Deutschlands und deren unersetzliche Fundamente vor den Segnungen des Westens bewahren zu helfen. In jener unvergeßlichen Zeit haben wir den Osten als den Hort, und den Westen als den unversöhnlichen Feind Deutschen Wesens und Deutscher Bildung kennen gelernt, und wir sind nicht kurzsichtig, entartet und undankbar genug, plötzlich die Söhne derer, denen es beinahe gelungen war, uns von der Karte Europa's zu streichen, als unsere größten Wohlthäter und besten Freunde zu begrüßen, von den Jahren 1830, 1848 und so weiter eine neue Aera zu datiren und Rußland um deswillen zu hassen, daß 1812 dort ein so strenger Winter war.

Mögen immerhin die Kosaken keine Akademiker und die National-Russen keine Voltairianer sein, mag immerhin die Griechische Kirche noch nicht zu aller Lebendigkeit der abendländischen erwacht sein; wir finden dort noch reale sittliche Mächte, welche das Leben des Volkes durchdringen und demselben eine Zukunft verheißen, Mächte, welche insbesondere der Mitte Europa's unentbehrlich sind, um den zerstörenden Principien und Elementen des Westens das Gegengewicht zu halten. Dagegen in Frankreich, — welches sind dort die Garantieen des Bestandes und die Bürgschaften der Civilisation? Dürfen wir uns mit der Hoffnung schmeicheln, daß es einer menschlichen Hand gelingen werde, die finstern Mächte der Revolution dort für immer zu bemeistern? „Nimmermehr ist der Krater der Revolution durch eine Regierung geschlossen, welche selbst rühmend verkündet, daß sie auf dem Willen des Volkes ruhe. Zweimal haben die Lavaströme von dorther auch die Deutschen Throne zu verschütten gedroht, und zweimal war Rußland nicht das geringste Bollwerk, an welchem sie sich brachen. Sollen wir nun unsere Hütte an den Krater bauen und mit eigenen Händen das schützende Bollwerk abtragen?" Nimmermehr werden wir so thöricht sein, zu glauben, daß die Revolution bei einem Kreuzzuge der Civilisation eine andere als ihre Civilisation im Sinne hat, und nimmermehr werden wir einen Zweifel daran aufkommen lassen, daß „die Leidenschaft, mit welcher man jetzt den Krieg gegen Rußland fordert, keinen anderen Beweggrund hat, als die Sympathie — nicht mit dem gegenwärtigen Napoleonischen Regimente — sondern mit der Französischen Revolution", die man dadurch wieder zu entfesseln hofft.

Hoffen wir, daß die Fürsten Deutschlands hier keiner gefährlichen Täuschung unterliegen, und geben wir selbst die Hoffnung nicht auf, daß der zeitige Herrscher Frankreichs ernstlich mit sich zu Rathe gehen wird, bevor er in eine Situation und Allianz tritt, die stark genug ist, ihn aus einem Herrn zu einem Diener der Revolution zu machen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 3. Mai. Die Machtfülle, deren sich die Englische Presse gegenwärtig erfreut, hat unter Anderen neulich auch in einer Debatte des Oberhauses des Lord Fitzwilliam ernstliches Bedenken erregt. Die „Times" greift diese Gelegenheit auf, um einmal wieder über sich selbst zu reden, um zugleich aber eine Darstellung des gegenwärtigen Verhältnisses der Presse zum Lande und zu den Parteien zu geben, die wir der Uebersetzung für werth halten. Die „Times" sagt: „Es scheint uns, um Lord Fitzwilliam über die Entartung der modernen Zeit zu trösten, nothwendig, ihm einige Ausführungen über die wirkliche Thätigkeit der Presse vorzulegen und ihn zu beruhigen, wenn er bedauert, daß wir den Ministerien zu nahe stehen oder uns zu reicher und ausschließlicher Quellen erfreuen. Wir haben keine Regierungspflichten zu erfüllen, keinen Partei-Rücksichten zu dienen — unser Ziel ist es, ein treues Bild der täglichen Ereignisse darzubieten und eine treue Beurtheilung der hervorragenden Charaktere, und wenn wir dies gethan haben, so haben wir unsere Pflicht als öffentliche Schriftsteller erfüllt. Es ist versucht worden, uns mit dem Ministerium zu identificiren und uns als einen besonderen Empfänger seiner Gunstbezeugungen und als das Organ seiner Meinungen darzustellen. Wir empfangen von Niemandem Gunstbezeugungen und repräsentiren nur unsere Meinungen. In jenen Versuchen lebt noch ein verklungener Zustand der Dinge. Einst wurde in diesem Lande Alles und ganz mit Recht als das Eigenthum einer der zwei großen Parteien betrachtet, in welche die Aristokratie sich zur Verfolgung ihrer eigenen Zwecke theilte. Fast jeder Flecken war damals eines Lords Flecken und jedes Mitglied des Parlaments eines Lords Mitglied, jede Zeitung das Organ einer der beiden Parteien oder der gehorsame Diener der Selbstsucht und Vorurtheile einer Clique privilegirter Personen. In diesen glorreichen Tagen kam das Publicum wenig oder gar nicht in Betracht, und der ganze Apparat freier Regierung und freier Discussion galt nur als das grobe Geschütz, dessen sich beide Parteien gegen einander bedienten. Aber seit diesen Tagen hat sich die Zeit sehr geändert: die aristokratischen Factionen sind geblieben, aber sie theilen nicht mehr das Land zwischen sich. Ein drittes Element ist emporgekommen, das Publicum, welches weder mit ihnen, noch aus ihnen, aber viel mächtiger ist als sie. Für dies Publicum schreiben die Autoren, die Staatsmänner schreiben für dasselbe, und von ihm allein hofft und fürchtet die Presse. Wenn die Gesellschaft und das politische Leben im Allgemeinen den Netzen der aristokratischen Partei entwachsen sind, wie vielmehr die Presse, welche vor allen Elementen unseres socialen Systems eine schnelle und vollständige Entwickelung voraus hat? Eine Zeitung, wie die „Times", ist mehr in der Lage, Gunst zu bewilligen, als zu empfangen, und eher der Schiedsrichter, als das Instrument der Partei zu sein. Es liegt nicht in der Macht irgend einer Regierung, das Gedeihen solch eines Unternehmens zu befördern oder zu hindern. Es ist unser Loos gewesen, unzählige Regierungen zu überleben, und wir sehen keinen Grund, anzunehmen, daß unsere lange Laufbahn sich ihrem Schlusse nähert. Wie also sollte sich das, was in seiner Natur Dauer und Bestand hat, der Controle dessen unterwerfen, welches in seiner Natur vorübergehend ist, und die hohen Pflichten der Wahrheit und Gerechtigkeit dadurch zu verletzen, daß es die Interessen einer Partei aufrechterhält, welche verurtheilt ist, früher oder später unterzugehen und dem Platz zu machen, was am besten die laufende Phase der öffentlichen Meinung darstellt? Wir glauben, daß die Stellung, in welcher sich der unabhängigere Theil der Presse befindet, ein Zeichen moderner Civilisation ist, welches von Manchen, die sich den Titel eines Staatsmannes anmaßen, sehr unvollkommen verstanden wird. Der Beruf der Regierung ist so rein praktisch, daß er nicht in Allem dem öffentlichen Geiste genügen kann. Die Welt will nicht allein wissen, was gethan ist, sondern auch erinnert sein an die Principien, aus denen heraus gehandelt wurde. Wir bedürfen nicht allein der Vollstrecker des öffentlichen Willens, sondern auch Lehrer und Erleuchter des Volkes. Das war die eine der von der Kirche des Mittelalters erfüllten großen Aufgaben. Sie hatte gegen die rohe Macht stets einen Zeugen der Gerechtigkeit und ein Hemmniß gegen den Mißbrauch der Gewalt. Erst als sie selbst eine politische Macht wurde, gab sie diese schöne Mission auf. Zeitalter intellectueller und socialer Anarchie haben seitdem den Mangel der modernen Civilisation an solch einer vermittelnden Macht aufgedeckt, welche, gänzlich entfernt von den Interessen und Intriguen der Politiker, für Wahrheit und Gerechtigkeit zeugt, weder herrschsüchtig die öffentliche Meinung leitend noch ihr blindlings folgend, sondern ihre Kraft auf den geistigen und unerschütterlichen Grund der Vernunft und Wahrheit feststellend . . . . . So sind die Gewalten der Presse und der Ministerien coordinirt, — der einen ist das Feld der Speculation, der andern das der Action überlassen, der einen die Erforschung der Wahrheit, der andern die schickliche Benutzung des einzelnen Falles."

Dieser Artikel der „Times" weist mit Recht vor Allem auf den Zerfall der alten Parteien hin, durch welchen mittelbar der Englischen Presse das eigenthümliche Maaß ihrer Freiheit und dann ihres Reichthums von selbst zugefallen ist. Aber wie diese Parteien aus dem Grunde zerfallen sind, weil sie auf Familien-Interessen, die sich nur nothdürftig durch einen dünnen und immer mürscher werdenden Faden historischer Traditionen verknüpft sehen, beruhten, so mußte auch die Presse, sobald sie zu der Erörterung der großen allgemeinen idealen Fragen kam, in der sie in ihren großen Organen heut überall verweilt, sich von diesen Parteien losmachen. Und wie in England gegenwärtig die Principien des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens ihre Werbefahnen für die neuen Parteien der Zukunft aufrichten, so müssen auch die Zeitungen dieses Landes nach neuen Stellungen suchen, wo sie statt des scheußlichen Einflusses einer sogenannten öffentlichen Meinung, dem sie jetzt sclavisch gehorchen, dem einer organischen Partei unterworfen sind. Nur von diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist die Meinung der „Times" von dem hohen Werthe der Presse und von der gewaltigen Stellung, die sie zur Regierung und zum Volke einnimmt, richtig. In der That ist die Presse, die in den Parteien wurzelt, „coordinirt und coertensiv mit den Ministerien", und der wahre Staatsmann wird sie in dieser Stellung zu achten wissen, es sei denn, daß die Action die Beleuchtung der Principien nicht vertragen kann.

Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher gestern Vormittag, wie bereits gemeldet, in Potsdam mehrere Truppentheile besichtigt hatten, trafen gegen 6 Uhr Nachmittags wieder hier ein und begaben Sich vom Bahnhofe aus direct nach Charlottenburg.

— Der Oberst v. Knobloch, Commandeur des 12. Infanterie-Regiments, welcher in Stelle des mit Pension verabschiedeten General-Majors Neander v. Petershaiden zum Commandeur der 17. Infanterie-Brigade zu Glogau ernannt worden, ist von Frankfurt a. d. O. hier eingetroffen, um sich als solcher bei Sr. Majestät dem Könige zu melden.

— Der Königl. Sächsische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Spanischen Hofe v. Fabrice ist von Dresden, der Großherzoglich Oldenburg'sche General-Consul in Hamburg Schmidt von Hamburg und der Kaiserlich Oesterreichische Cabinets-Courier Leyder von Wien hier angekommen.

— Der Königlich Dänische Staatsrath v. Neergaard ist nach Dresden und der Großherzogl. Mecklenburg'sche Consul in Rußland Krumbugel nach Moskau von hier abgereist.

— Der diesseitige Gesandte in Kopenhagen, Frhr. v. Werther, ist von dort hier eingetroffen.

— Der diesseitige Consul in Smyrna, Spiegelthal, ist von hier abgereist und wird sich nach kurzem Aufenthalt in Bad Homburg auf seinen Posten nach Smyrna zurückbegeben.

— Der frühere Schleswig-Holsteinische Justiz-Beamte Hr. v. Stemann, der längere Zeit provisorisch bei der Staats-Anwaltschaft zu Posen beschäftigt war, ist jetzt definitiv von der Preußischen Justiz-Verwaltung übernommen und zum Staats-Anwalt beim Kreisgericht zu Preußisch-Stargardt bestellt worden.

— Die Auswechselung der Ratificationen des Preußisch-Oesterreichischen Schutz- und Trutzbündnisses hat gestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stattgefunden.

— Die politischen Verhältnisse haben nach Angabe der „Pr. C." eine Unterbrechung der Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Königsberg zur Russischen Grenze zum Anschluß einer in Rußland bis zur Preußischen Grenze zu bauenden Eisenbahn nicht herbeigeführt. Jedoch ist die Richtung für die Preußische Eisenbahn noch nicht definitiv bestimmt.

— Ueber die in Hamburg zusammengetretene Gesellschaft „Hammonia", welche Versicherungen auf Leben und Eigenthum von Auswanderern abschließen will, werden von den Königl. Behörden, wie das „C.-B." hört, genauere Erkundigungen eingezogen.

— Von dem Ministerium des Innern ist jetzt dem Vernehmen nach eine allgemeine sanitätspolizeiliche Verordnung für den Umfang der ganzen Monarchie entworfen worden, welche den doppelten Zweck hat, dem Publicum alle der Gesundheit schädlichen Substanzen speciell zu bezeichnen und nicht nur diejenigen Vorsichtsmaaßregeln anzuordnen, welche bei solchen Ingredienzien anzuwenden sind, deren Genuß möglicher Weise nachtheilige Folgen haben kann, sondern auch den Genuß und das Feilhalten derselben unter Festsetzung von Geld- oder Gefängnißstrafen zu verbieten. Die Publication dieser Verordnung steht binnen kurzer Zeit um so mehr zu erwarten, als die bisher von den einzelnen Regierungen und Polizei-Behörden dieserhalb erlassenen Bestimmungen immer nur für die speciellen Verwaltungs-Bezirke derselben maaßgebend sind.

— Dem Oberkirchenrath ist von verschiedenen Seiten der Wunsch vorgetragen worden, um eine nachhaltige Wirkung der General-Kirchen-Visitationen zu sichern, einige Zeit nach deren Verlauf einen nochmaligen Besuch der visitirten Diöcesen durch einen oder einige der früheren Visitatoren zu veranlassen. Wie das „C.-B." bemerkt, ist hier auch ein Erlaß an die Consistorien ergangen, in welchem das Bedürfniß anerkannt wird, von Kirchen-Regiments wegen dafür zu sorgen, daß die durch die Visitation gegebene Anregung sich nicht wieder verflüchtige, sondern daß aus ihr, wo möglich, bleibende heilsame Früchte erzogen werden. Doch, erklärt der Oberkirchenrath, könne er es nicht für rathsam halten, diese Nachwirkung durch fortgesetzte außerordentliche Veranstaltungen zu nähren, sondern müsse die Pflege der durch die Visitation geweckten neuen Keime kirchlichen Lebens den Pfarrern, Superintendenten, General-Superintendenten und Consistorien befehlen.

— Die Regierung zu Potsdam hat es mit Beziehung auf das Gesetz vom 11. Mai 1851 für nöthig erachtet, für die Vergütung der Truppenverpflegung auf Märschen, sowie für die des geleisteten Vorspanns zc., nach jedesmaligem Eintritt einer Mobilmachung der Armee veränderte Bestimmungen zu erlassen. Wir entnehmen dieser Verordnung Folgendes:

1) Für die von den Communen resp. Quartiergebern zu verabreichende Naturalverpflegung, sowie für die Gestellung von Vorspann und sonstigen Transportmitteln, Wegweisern oder Boten, wird von den Commandoführern in keinem Falle Baarzahlung geleistet, sondern nur vollständige Quittung ertheilt.

2) Auf die Naturalverpflegung von der Commune resp. Quartiergebern, insofern die Verpflegung nicht aus einem Magazin stattfinden kann, haben Anspruch: Offiziere, Militairbeamte und Soldaten auf Märschen und in Cantonnirungen, in letzteren auf die Dauer von drei Tagen.

3) Diese Naturalverpflegung besteht entweder: a) in ganzen Portionen, einschließlich Brod. Die derartige Verabreichung muß in der Quittung hervorgehoben werden, weil die Commune resp. Quartiergeber dafür später 5 Sgr. pr. Portion vergütet erhalten; b) in ganzen Portionen, ausschließlich Brod, (insofern letzteres nämlich aus einem Magazin verabreicht worden ist). Der Nichtempfang des Brodes ist ebenfalls in den Quittungen hervorzuheben, weil die Commune resp. Quartiergeber für eine solche Portion künftig nur 3 Sgr. 9 Pf. vergütet erhalten; c) in halben Portionen, wenn nämlich bei eiligen Märschen, bei Benutzung der Eisenbahnen und bei ähnlichen Veranlassungen nur ein Theil der Verpflegung, z. B. das Mittagsessen allein, oder eine Abendmahlzeit und das Frühstück allein, verabreicht werden kann. — Ueber diese theilweisen Empfänge ist unter gleichzeitiger Angabe: ob auch das Brod zu den halben Portionen Seitens der Quartiergeber verabreicht worden ist, besonders zu quittiren, weil für solche Verabreichungen künftig nur die Hälfte der ad a, resp. b, gedachten Sätze vergütigt wird.

4) Der Einquartierte (Offizier, Beamte und Soldat) hat sich in der Regel mit dem Tische seines Wirthes zu begnügen. Bei etwa vorkommenden Streitigkeiten muß demselben dasjenige gewährt werden, was er nach dem Feldverpflegungs-Regulativ bei einer Verpflegung aus Magazinen zu fordern berechtigt ist, nämlich: 17½ Loth Fleisch, 6 Loth Reis oder 8 Loth Graupe oder Grütze, oder 16 Loth Erbsen oder ⅛ Metze Kartoffeln, 2 Loth Salz und 1/16 Quart Branntwein.

5) Wenn nach dem Gesetz wegen der Kriegsleistungen vom 11. Mai 1851 § 3 für die Gestellung der erforderlichen Wegweiser, Boten, des Vorspanns und sonstiger Transportmittel die Communen nur in dem Falle künftig eine Vergütigung beanspruchen dürfen, wenn Menschen und Pferde über 4 Meilen von ihrem Wohnorte entfernt worden sind, so ist doch über jede derartige Leistung, abgesehen von der Entfernung, Quittung zu ertheilen, damit die Communal- resp. Kreisbehörden in jedem Falle zu beurtheilen im Stande seien, ob für diese Leistung künftig eine Vergütigung beansprucht werden kann, oder nicht.

6) Ein zweispänniger Wagen muß 10 Centner, ein vierspänniger 20 Centner, und ein einspänniger Karren 7½ Centner laden.

Stettin, 2. Mai. [Kein Transport von Helmen.] Von der Schwedischen Gesandtschaft in Berlin wurden 8000 Stück Helme hierher gesandt, um durch das Postschiff „v. Nagler" nach Stockholm verladen zu werden. Gestern Vormittag ist ein Befehl von Berlin eingetroffen, welcher die Absendung der Helme verbietet. Der „v. Nagler" tritt heute Mittag seine zweite diesjährige Reise nach Stockholm an. (Nordd. Z.)

Memel, 28. April. [Grenzhandel.] Der Landrath unseres Kreises macht in unsern Localblättern bekannt, daß die Russische Regierung die Holzausfuhr aus Rußland nach Preußen noch bis zum 2. Mai nachgegeben habe. Diese Bestimmung habe jedoch nur auf die Holzausfuhr über die trockene Grenze des Kreises Memel Bezug, und es liege durchaus kein Grund zu der Annahme vor, als sollte der Holzausfuhr aus Rußland auf dem Memelstrome ein Ziel gesetzt werden. Alle beunruhigenden Mißverständnisse im Publicum sind dadurch beseitigt.

Posen, 2. Mai. [Personalien.] Sonnabend trafen hier der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths v. Uechtritz und der Ober-Consistorialrath, Dr. v. Mühler, behufs Kirchen-Visitation (?) in unserer Provinz ein. Beide Herren nahmen an einem vom Ober-Präsidenten ihnen zu Ehren gegebenen Souper Theil, wohnten am Sonntag dem Gottesdienste in der hiesigen Garnisonkirche bei und setzten gestern ihre Reise nach Bromberg fort. (Pos. Z.)

Breslau, 2. Mai. [Eisenbahn-Project.] In der gestrigen General-Versammlung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft wurde der Verwaltungsrath ermächtigt: „die Concession zum Bau einer Seitenbahn von Königszelt über Striegau, Jauer nach Liegnitz bei der Staats-Regierung nachzusuchen, und im Fall des Gelingens die sowohl hiezu, als zur Vermehrung des Betriebs-Materials und zur Vollendung der bereits in Angriff genommenen Bahnstrecke von Schweidnitz nach Reichenbach noch erforderlichen Geldmittel in Höhe von 2,300,000 Thlr. aufzunehmen, wovon 1,700,000 Thlr. in Stamm-Actien und 600,000 Thlr. in 4 pCt. Prioritäts-Actien ausgegeben werden sollen."

Z **Halle**, 2. Mai. [Leo Prorector.] Bei der gestrigen Prorector-Wahl für das Universitätsjahr vom 12. Juli d. J. bis ebendahin 1855 wurde (wie schon gemeldet) mit ungewöhnlich großer Majorität der zeitige Prorector Professor Dr. Leo wiedergewählt. Es ist das derselbe Professor Leo, welchem vor nunmehr sechs Jahren die Ehre zu Theil wurde, wegen seines unverhohlen ausgesprochenen, damals unzeitgemäßen Royalismus nicht nur den höchsten Unwillen unseres freimaurerischen Jägerberges auf sich zu ziehen, sondern auch von den mannhaften Mitgliedern des allgemeinen Halleschen Museums den statutenwidrigen Unbilden seines Vorstandes preisgegeben zu werden; derselbe Professor Leo, welchem bei seinem beharrlichen Kampfe gegen die lächerlichen, alle hergebrachten Universitätsverhältnisse auf den Kopf stellenden Reformprojecte des Jahres 1848 nur einzelne Collegen zur Seite standen; kurz derselbe Professor Leo, der noch vor fünf Jahren schwerlich weniger Stimmen gegen sich gehabt hätte, als sich heute für ihn vereinigten, nämlich 27 von 31. — Auch ein charakteristischer Beitrag zur Würdigung des Werthes von Majoritäten!

Aachen, 1. Mai. [Auswanderung.] In dem Zeitraum vom 20. März bis 24. April d. J. haben folgende Auswanderer die Grenze über Aachen nach Belgien passirt: 3322 Ausländer aus der Schweiz, Württemberg, Baden, Nassau, Hessen-Darmstadt, Baiern, und 956 Inländer, nämlich: 414 aus dem Regierungsbezirk Koblenz, 244 aus dem Regierungsbezirk Trier, 218 aus dem Regierungsbezirk Köln, 44 aus dem Regierungsbezirk Arnsberg, 26 aus dem Regierungsbezirk Aachen, 10 aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf, also im Ganzen 4278 Individuen.

Wiesbaden, 1. Mai. [Landtag.] In der vereinigten Stände-Versammlung, welche heute ihre Sitzungen wieder aufnahm, überreichte Regierungs-Commissär Vollpracht das Budget, mit einer Vorlage der Regierung über die Dotation des Herzoglichen Hauses. Zugleich kündigte er Vorlagen wegen eines Credits für Wegbau, Landarmenfond, Theuerungszulage für die niedere Dienerklasse, besonders verheirathete, an. (Nass. A. Z.)

Frankfurt, 2. Mai. [Militairisches.] Herr General v. Waldersee, Ober-Commandant der hiesigen Bundes-Truppen, ist von Berlin zurückgekehrt und hat gestern seine Functionen wieder übernommen. Der General-Inspecteur der Preußischen Artillerie, General-Lieutenant v. Hahn, ist heute von Mainz hier eingetroffen und hat eine Inspection der hier stehenden Batterie des 8. Artillerie-Regiments vorgenommen. Wie wir hören, wird Ende dieser Woche Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen zur Besichtigung der hier stehenden Preußischen Truppen in Frankfurt eintreffen. (Frkf. J.)

Meiningen, 27. April. [Zur Domainenfrage.] Die Verhandlungen des Landtags-Ausschusses mit dem Herzoglichen Landtags-Commissar über die Domainenfrage haben sich zerschlagen und es ist im Ausschusse selbst zu einem an den Landtag zu stellenden Antrage nicht gekommen. Die Ansichten der Ausschuß-Mitglieder hatten sich nämlich in einen Majoritäts- und einen Minoritäts-Antrag gespalten, von denen jedoch, da beide von der Regierungs-Proposition abwichen, keiner die Zustimmung des Landtags-Commissairs erlangte. Der letztere hielt vielmehr den Standpunkt fest, daß nur auf der Grundlage dieser Regierungs-Proposition verhandelt werden könne. Diese verlangt bekanntlich, daß die im Jahre 1849 ausgesprochene Erklärung der Domainen zu Staatsgut aufgehoben und die Domainen dem Herzogl. Hause als fideicommissarisches Eigenthum überwiesen werden sollen, dessen Revenüen dem regierenden Herzoge zustehen. Die Verwaltung der Domainen würde der Landesbehörde überlassen bleiben und ein Zuschuß von 400,000 Fl. aus der Domainenkasse zu Landesbedürfnissen gezahlt werden. Die Entscheidung in dieser Sache wird demnach der Plenarberathung des Landtags anheimgegeben werden, welchem der Ausschuß nur einen Bericht über die Vorverhandlungen abzustatten hat.

— δ — **Hannover**, 2. Mai. [Hannovers Finanzen.] Die ständischen Verhandlungen gehen unter geringer Theilnahme des Publicums vor sich und bieten nur Weniges von Interesse dar. Die einzige wichtige (schon erwähnte) Regierungs-Vorlage bildet das Budget, welches allerdings ein erfreuliches Resultat liefert und den unerschütterten Credit der Hannöverschen Staatspapiere genügend erklärt. Der Gesammtbetrag der Staatsschulden war zwar am 1. Januar c. 38,033,000 Thlr., allein hiervon sind 20,752,000 Thlr. Eisenbahn-Schulden, die sich selbst verzinsen. Die Ausgaben waren für 1852/3 auf 8,130,860 Thlr. veranschlagt, erreichten jedoch effectiv die Höhe von 8,324,376 Thlr.; die Einnahmen dagegen, zu 7,719,982 Thlr. veranschlagt, betrugen 9,104,071 Thlr. Dieser Ueberschuß ward hauptsächlich aus den Amts-Kassen, Steuern und ältern Eisenbahnen gewonnen. So befindet sich aus den beiden vorhergehenden Rechnungs-Jahren in der Königlichen General-Kasse als Ueberschuß die Summe von 1,412,492 Thlr., welche nach den bei den Kammern gemachten Regierungs-Anträgen folgendermaßen verwendet werden soll: 250,000 Thlr. zur Vermehrung des Armee-Materials, namentlich beabsichtigt man Gewehre dafür anzukaufen; 95,000 Thlr. zum Bau von 3 Infanterie-Kasernen, indem die Kaserne zu Lingen in eine Strafanstalt verwandelt werden soll, wozu gleichfalls 44,000 Thlr. aus den Ueberschüssen zu verwenden sind, und der Anschlag für eine jede Kaserne auf 60,000 Thlr. gemacht ist; 87,000 Thlr. für eine Brücke bei Geestemünde; 50,000 Thlr. behufs des Landstraßenbaues, und den Rest für den Bau der Eisenbahnen und Extraordinaria. In dem Haushalt der Königlichen General-Kasse für 1854/5 ist die Einnahme zu 8,930,375 Thlr., die Gesammtausgabe zu 8,861,195 Thlr. veranschlagt, davon 1,991,822 Thlr. für das Kriegsministerium, 457,433 Thlr. für den Pensionsetat und 465,179 Thlr. für die außerordentlichen Ausgaben, die im Jahre 1853/54 nur 69,186 Thlr. betragen haben. Aus der Einnahme hebe ich nur hervor: die Steuern und Zölle 5,322,600 Thlr.; Ueberschüsse aus den Amts-Kassen 1,657,000 Thlr., und Eisenbahnen 818,800 Thlr. Außerdem hat die Eisenbahn-Schulden-Tilgungskasse im vergangenen Jahre für 388,443 Thlr. eingelöst.

— Am 27. April starb in Hannover an einem gastrischen Fieber der Vorstand des statistischen Bureaus, Herrmann Abeken.

Oldenburg, 1. Mai. Gestern hat unser Hoftheater zu existiren aufgehört. (Wes. Z.)

Hamburg, 1. Mai. [Lauenburg-Dänisches Zollgebiet.] Heute Nacht präcis 12 Uhr wurde das Herzogthum Lauenburg dem Dänischen Zollgebiet einverleibt. Die Maaßregel war in aller Stille vorbereitet worden und hieraus erklären sich manche militairische Vorrichtungen, welche jüngst der Berlin-Hamburger Eisenbahn entlang ins Leben gerufen worden. Unter der Bedeckung militairischer Positionen errichtete man Zollstellen. Dennoch waren ansehnliche Waarenmassen von hier aus noch schnell ins Land geworfen worden. (Wes. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 1. Mai. [Erzherzog Albrecht. Gerüchte. Czörnig und die Calamitäten.] Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht ist bereits in Pest wieder eingetroffen. Man vermuthet, daß die Zurückkunft des Erzherzogs-Gouverneurs bedeutende Veränderungen in militairischer Beziehung mit sich bringen wird. Das Gerücht von der Aufstellung eines Armee-Corps an der Galizischen Grenze erhält sich noch immer, ohne jedoch bisher factische Anhaltspunkte gewonnen zu haben. — Der Besserung unserer Valuta-Verhältnisse wird fortwährend die regste Aufmerksamkeit gewidmet. Ist auch nicht zu läugnen, daß die Mission des Sections-Chefs v. Czörnig nach London den beabsichtigten Erfolg nicht gehabt, so ist es doch voreilig gewesen, dieselbe als mißlungen zu bezeichnen. In Paris hat er sehr wohlwollende Aufnahme und Aussichten auf Erfolg gefunden; es wird versichert, daß dort bereits Unterhandlungen im Gange sind, welche einen befriedigenden Abschluß versprechen. — Daß man hier einen solchen in allen Kreisen mit gleicher Sehnsucht erwartet, bedarf wohl keiner weiteren Versicherung, denn Alles leidet unter der Calamität der Valuta-Entwerthung. Am meisten drückt sie aber auf die Gewerbs- und Verkehrsthätigkeit. Ansehnliche Etablissements, besonders solche, die in edlen Metallen arbeiten, stehen seit einiger Zeit ganz still; andere führen ihre Fabriken mit unaufhörlichen Verlusten fort. Wohl kommt das Agio fremder Geldwährung manchem zum Export geeigneten Artikel zu Gute; aber die Kriegszustände, und mehr noch die Kriegsfurcht, haben ein solches Stocken des Verkehrs auch im Deutschen Auslande herbeigeführt, daß selbst bei so günstigen Geldverhältnissen wenige Bestellungen eingehen, und dieses Wenige ist nur für den Amerikanischen Markt bestimmt. — Auf der Schiffswerfte in Alt-Ofen werden alle Vorbereitungen zur Einrichtung der Schiffs-Ambulanzen getroffen. Die neuerfundene Nähmaschine spielt hierbei eine große Rolle, indem alle Matratzen durch ihre Hülfe hergestellt werden.

* **Wien**, 2. Mai. [Hofnachricht. Personalien. Vermischtes.] Wie verlautet, werden Ihre Majestäten in Kürze die Sommerresidenz bei Laxenburg beziehen. Fürst Metternich hatte sich während der Festwoche von Seite der hier versammelten Gäste des allerhöchsten Hofes großer Aufmerksamkeit zu erfreuen. Die Mehrzahl derselben hat dem Fürsten Besuche abgestattet. Der Herzog von Modena und Gemahlin besuchten ihn am Mittwoch; der Großherzog von Toscana am Donnerstag in verflossener Woche. Herzog Ludwig in Baiern hat den Fürsten in Begleitung des Erzherzog Maximilian Ferdinand im Laufe der verflossenen Woche, Feldmarschall Graf von Radetzky gleich nach der Ankunft in Wien besucht u. s. w. — Der Feldmarschall Graf Radetzky, General-Gouverneur des Lombardisch-Venetianischen Königreiches, ist nach Verona abgereist. — Für die Russi-

sche Gesandtschaft am hiesigen Hofe ist heute Nacht ein Courier aus Odessa eingetroffen.

Triest, 2. Mai. (T. C.-B.) Der Herzog von Cambridge ist hier eingetroffen und begiebt sich heute nach Korfu.

Ausland.

Frankreich.

d. F. **Paris**, 1. Mai. [Der Feldzug auf dem Schachbrett der Akademie; Schabernack statt Weltgeschichte.] Man sollte meinen, daß bei der Größe der politischen Ereignisse, welche sich vorbereiten, Nichts im Stande sei, die öffentliche Aufmerksamkeit von der im Oriente entbrannten Feuersbrunst und von der bevorstehenden Erschütterung des Occidentes abzulenken. Aber eine kleine Zerstreuung von Zeit zu Zeit ist nothwendig; es ist insbesondere nothwendig, daß die Opposition, die man dem Kaiserreiche nicht auf dem politischen Schachbrette machen kann, einen Boden entdeckt, auf dem sie ihr Schach und Matt zu bieten im Stande ist, und daß die Literatur einen Vorwand, wo nicht einen Grund, findet in einem Lande, welches durch den Styl des „Moniteur" und die Hirtenbriefe seiner Bischöfe noch nicht ganz „aufgeklärt" wurde, von sich sprechen zu machen. Die Akademie wird dieses politisch-literarische Schachbrett sein, und von der Akademie will ich Sie daher heute unterhalten. Zwei Akademiker sind seit zwei Monaten gestorben: Jay und Tissot. Sie kennen schwerlich die literarischen Werke dieser beiden „Unsterblichen", und wer sie gelesen hat, ist deshalb nicht klüger geworden. Gleichviel! Auch handelt es sich heute nicht von den Schriften dieser Herren, über die ihre Nachfolger eine Leichenrede zu halten haben werden, sondern von der Wahl eben dieser Nachfolger. Durch die Wahl des Legitimisten Berryer, des berühmten Redners, hatte die Akademie in demselben Augenblicke, wo Thiers, Remusat, V. Hugo durch den Sieger des 2. Decembers aus dem Lande verwiesen wurden, einen Act der Opposition vollbracht; durch die bevorstehende Wahl soll die Akademie beweisen, daß ihre Gefühle dieselben geblieben sind. Die Regierung hatte wirklich die Absicht, den Erzbischof von Paris dem Abbé Dupanloup, Bischof von Orleans, entgegenzustellen, dessen würdiges und unabhängiges Benehmen und dessen Werke über den öffentlichen Unterricht ihn der öffentlichen Meinung und der Wahl einer großen Anzahl Akademiker empfahlen. Der Streit wäre ein sehr lebhafter geworden, nicht wegen der Verdienste des Erzbischofs Sibour, sondern wegen seiner Stellung. Einen Bischof einem Erzbischof vorziehen und noch dazu einem Erzbischofe, der im Namen des Kaisers vorgestellt wird! Der Fall war wichtig und erforderte reifes Nachdenken. Der Tod Tissot's, durch welchen eine zweite Vacanz entstand, hat der Opposition aus der Verlegenheit geholfen. Der Minorität, die vielleicht aus Gehorsam für Sibour gestimmt haben würde, schlugen die Pfiffigen einen Layen, einen ziemlich skeptischen Literaten, einen halben Voltairianer in ihrer Art vor, dessen Candidatur in einem wahrhaft akademischen Wahlkampfe ohne Chancen sein würde, aber welcher einige Sympathieen bei ihr finden konnte. Ich meine Sylvestre de Sacy, Haupt-Redacteur des „Journal des Débats". Indem die Opposition der Minorität versprach, für diesen Candidaten zu votiren, gewann sie deren Mitwirkung, um die Wahl des Bischofs Duponloup zu sichern, und da Sylvestre de Sacy als Redacteur des „Journal des Débats" das repräsentirt, was man die „constitutionellen Meinungen" nennt, so ergiebt sich daraus, daß die beiden Wahlen der Regierung unangenehm sein würden, und das ist Alles, was die Opposition wollte. Neben jenen Candidaturen giebt es noch die des Grafen Marcellus und des Vicomte de Fallour, aber wenn auch ein erstes Scrutinium ihnen die Ehre einiger Stimmen erzeigen wird, so dürfte doch das definitive Scrutinium der obigen Combination Recht geben, deren Erfinder Guizot ist und die er mit einer großen Geschicklichkeit geleitet hat. Diese Geschicklichkeit ist um so größer, als dadurch die Wahl des Vicomte de Fallour bei der nächsten Vacanz gesichert wird, weil die Freunde, welche für ihn waren, ihm den Herrn Sylvestre de Sacy nur deshalb vorziehen, um die Wahl des Bischofs von Orleans zu sichern, und die Verehrer de Sacy sich durch seine Wahl zum Voraus verpflichtet sehen werden, an der des ehemaligen Ministers des öffentlichen Unterrichts mitzuwirken, dessen Gesetz heute von dem Minister Fortoul verstümmelt wird. — Und darauf ist man zurückgeführt, nachdem man die Geschichte der Welt geleitet hat! Guizot, Thiers, Molé spielen der Regierung einen Possen in einer Frage des Dictionairs! Ich füge dem Gesagten hinzu, daß Béranger nicht votiren wird, obgleich er schon seit zwei Jahren zur Akademie gehört. Seine förmliche Einführung hat noch nicht stattgefunden, weil er die übliche Rede noch nicht gehalten hat, und er hat diese Rede noch nicht gehalten, weil er sich zuvor dem Kaiser müßte vorstellen lassen. — —

** **Paris**, 1. Mai. [Guizot's Rede. Journale. Ein todter Dichter als Reclame. Das Verschwinden der Duchesse de Beauffremont.] In den engeren Kreisen spricht man viel von einer Rede, die Guizot in der letzten Versammlung der protestantischen „Gesellschaft für den Jugend-Unterricht gehalten hat; nicht Protestanten, sondern Katholiken versichern mich, daß sie den letzten Premier des Bürgerkönigthums nie würdiger und bedeutungsvoller sprechen gehört. Die Ermahnungen, die er an seine Bekenntnißgenossen richtete, sich neben der Thätigkeit auch der Mäßigung zu befleißigen, fand seine volle Anwendung auf den stark betonten Türkeneifer unserer Tage und wurde auch so verstanden. Bei dieser Gelegenheit erwähne ich auch, daß Guizot immer noch damit umgeht, die von der Regierung bekanntlich auf längere Zeit suspendirte (conservative) „Assemblée nationale" wieder aufleben zu lassen. Leider ist das „Journal des villes et des campagnes" verkauft worden; es war das eines von den kleinen, aber sehr gut redigirten und viel gelesenen legitimistischen Journalen, an denen wir hier einst so reich waren, die aber jetzt nach und nach alle der Regierung in die Hände fallen. Die Waffen, die wir selbst geschmiedet, werden jetzt gegen uns gekehrt. Für die Unterhaltung der Gesellschaft sorgt fast allein noch der „edle" Alexander Dumas; um sein Journal, „Mousquetaire", in die Höhe zu bringen, fordert er darin zu Sammlungen für ein Denkmal Heinrich's v. Balzac auf: der todte Dichter als Reclame für den — Journalisten. Unglücklicher Weise hat Heinrich v. Balzac eine Wittwe hinterlassen, eine Russin von Geburt; diese Dame, vermuthlich verletzt durch den etwas marktschreierischen Styl der Aufforderungen des „braven" Dumas, überdem aber selbst sehr wohlhabend, läßt Herrn Dumas kurzweg verbieten, Geld zu sammeln zu einem Denkmal für ihren verstorbenen Gemahl. Held Alexander ist ein hartnäckiger Bursch, er giebt nie nach, selbst einer Dame gegenüber nicht, und so dürften unsere Tribunale sich bald in der Lage befinden, einen der sonderbarsten Prozesse zu entscheiden, die je richterlichem Ausspruch unterlegen haben. Viel Gerede machte in den letzten Tagen auch das Verschwinden der Duchesse de Beauffremont. Der Duc de Beauffremont, Kaiserlicher Senateur, ein ralliirter Legitimist, hatte die Tochter eines reichen Eigenthümers geheirathet. Bald war es ihm fatal, daß er eine Gemahlin genommen, die eben weiter nichts war, als die Tochter eines reichen Mannes, und die neue Duchesse bedauerte es vielleicht noch mehr, denn sie soll namentlich in der letzten Zeit ganz schnöde behandelt worden sein. Seit acht Tagen etwa ist sie verschwunden und von ihr keine Spur aufzufinden. Die Beauffremont, ein altes Burgundisches Geschlecht, mit fast allen alten Familien verschwägert, sind durch diesen Duc-Senateur nun schon drei Mal zur Fabel der Stadt geworden — durch den Uebergang zum Kaiserthum, durch die Heirath mit der Tochter des Geldes und endlich jetzt durch diesen unerhörten Scandal.

* **Paris**, 1. Mai. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" bringt Folgendes: „Das Französische Ostsee-Geschwader unter des Vice-Admirals Parceval-Dechênes Befehlen ist am 27. d. Mts. zu Deal (England) angekommen und auf der Dünen-Rhede vor Anker gegangen. Die verschiedenen Fahrzeuge haben ihre Lootsen an Bord genommen. Am 29. April schienen die widrigen Winde, die an den beiden vorhergehenden Tagen sehr heftig gewesen waren, sich zu legen, und das Geschwader stand im Begriff, den Weg nach der Ostsee fortzusetzen." — Der Bischof von Frejus und Toulon hat wegen der in seinem Sprengel auf erschreckliche Weise zunehmenden Selbstmorde einen Hirtenbrief erlassen, wodurch er in allen solchen Fällen die kirchlichen Ehren zu versagen befiehlt. — Der Kriegs-Minister Marschal Vaillant hat für die Tracht der bei der Armee angestellten Almoseniere (Schiffs-Prediger) vorgeschrieben, daß sie für gewöhnlich ihren Priesterrock, bei Empfängen und Besuchen dagegen auch noch den Gürtel, das Mäntelchen und Schnallenschuhe anlegen. Als besonderes Abzeichen ihrer Function tragen sie um den Hals ein silbernes Kreuz an grünem Band und grüne Quasten an Hut und Gürtel, der Ober-Almosenier mit kleinen Abänderungen. Letzterer erhält Majors-, die Almoseniere Capitains-Rang, und es werden ihnen die entsprechenden militairischen Honneurs erwiesen. — Ein kriegsministerieller Erlaß befiehlt allen Militair-Bezirks-Commandanten die Einstellung aller Dienstzweige, die „nicht unmittelbar die Dressur der Rekruten und jungen Pferde zum Zweck haben, welcher letzteren der Umstände halber alles Andere untergeordnet werden müsse". So sollen namentlich die Reit-Uebungen der Infanterie-Offiziere überall, wo es nöthig erscheinen sollte, ausgesetzt werden. — Der „Roland", der den Prinzen Napoleon nach dem Orient bringen soll, hat auch von Malta aus ununterbrochen mit widrigen Winden zu kämpfen gehabt, die natürlich die Leiden der Seekrankheit bei allen seinen Passagieren noch steigerten und ihn endlich in der Nacht vom 21. auf den 22. April nöthigten, zu Zante, einer der Jonischen Inseln, vor Anker zu gehn.

Großbritannien.

♁ **London**, 29. April. [Die Manchester-Partei und ihre Stellung zum Kriege.] Hat es, bei Wiedereröffnung des Parlaments in der vorgestrigen Oberhaus-Interpellation die Kriegspartei an einem nachdrücklichen Zeichen ihres Daseins nicht fehlen lassen, so ist auch die Friedenspartei, wie die gestrige Unterhaus-Sitzung zeigt (vergl. die gestrige Zeitung), damit nicht im Rückstand geblieben, und das ungeschwächte Vertrauen auf ihre ursprünglich und niemals auch nur im Geringsten geänderte Auffassung der Verhältnisse im großen Europäischen Streite, welches Cobden und Bright im Namen der ganzen wirklichen Freihandelspartei in England, die darin eines Sinnes ist, entwickelten, mag der Kriegspartei aller Lande zeigen, daß der Tag auch im Abendlande noch nicht der ihrige ist. Da die Einmüthigkeit der Englischen Freihandelspartei (Manchester-Männer) in der Nachfolge Cobden's, Bright's, Mr. Gibson's u. s. w. in der continentalen Presse in Abrede gestellt worden, ist dies wohl eine passende Gelegenheit, einer solchen Abläugnung ihr Recht angedeihen zu lassen. Ich kann auf das Bestimmteste versichern, daß hier in England von einem Zwiespalte der Meinungen unter denjenigen, die ein Recht haben, sich zur Freihandels-Partei zu rechnen, auch niemals das Geringste sichtbar geworden. Noch heute haben die Führer der „Manchester Partei" denjenigen Theil der öffentlichen Meinung im Norden Englands, dem sie ihre Stellung verdanken, entschieden hinter sich. Auf den Börsen und in den Clubs von Manchester und Leeds kann man die rücksichtsloseste Verdammung der Schwäche des Ministeriums und des Kriegs, zu dem sie geführt hat, täglich zu hören bekommen, und wo überhaupt im Lande sich die Phrase breit macht, finden sich stets ein paar Freunde des Friedens, die sich um wüthendes Geheul und krampfhaftes Gelächter nicht kümmern und zu antworten wissen, und wenn man genauer nachforscht, findet man stets, daß es dieselben Männer sind, welche die ersten und ausdauerndsten Anhaltpunkte für die volkswirthschaftliche Agitation des vorigen Jahrzehents bildeten. Zwar weiß ich wohl, daß lange, salbungsvolle und klagende Briefe veröffentlicht und auch zur Kenntniß des Publicums in Deutschland gebracht sind, in denen ehemalige Bewunderer Cobden's von ihm Abschied nehmen; aber ich weiß auch, daß die Namen darunter nur gänzlich bedeutungslosen Individuen angehören, von denen einer zum Beispiel keine andere Verbindung mit der „Manchesterpartei" hatte, als daß er der bezahlte Secretair bei ihren Operationen zur Benutzung des Grafschaftswahlrechts für den Zweck der Kornzollreform war. Es ist nicht viel anders, als wenn Cobdens Bediente die Erklärung abgegeben hätte, daß er nicht länger seine Verbindung mit der Freihandelspartei fortsetzen könne. Außerdem sind vielleicht ein paar junge Enthusiasten, zeitig, wie es bei manchem kömmt, von der harten Hand der Wirklichkeit getroffen worden, nämlich von der Wirklichkeit ihrer eignen Schwäche und Hoffnungslosigkeit, den überspannten Ideen gegenüber, die sie sich über sich selbst und ihren historischen Beruf gemacht hatten. Aber das ist auch Alles; der Rest der Partei ist fest in seinen Ueberzeugungen und kaum minder fest in seinen praktischen Hoffnungen, und die furchtlose Vertheidigung des schmählich unterdrückten und schmählicher verleumdeten Griechenvolks in seinem Ringen für persönliche Sicherheit, noch mehr als für Freiheit, die Anklage der Englischen Regierung, daß sie die Sympathie zukunftreicher Stämme zugleich mit deren gegenwärtig schon so ersprießlicher Thätigkeit auf dem Gebiete des Handels, von der England selbst den größten Nutzen zieht, der Gefahr gänzlicher Vernichtung aussetze, endlich die Erinnerung, daß die rücksichtslosen, gegen die Russische Regierung von Ministern der Krone geschleuderten Beleidigungen selbst das künftige, vielleicht bald von größeren Massen heißersehnte Friedenswerk erschweren müssen, zu deren Mundstück sich gestern Cobden, und in beredterer und energischerer Weise Bright machte, gehen freilich weder von Leuten, die sich von einer Partei lossagen, ohne jemals dazu gehört zu haben, noch von solchen, die ihr beitreten, ohne die Kraft ihres Willens und ihre Widerstandskraft gegen die Eindrücke des Augenblicks zu prüfen, aus, aber von volkswirthschaftlich sehr wichtigen Schichten der Englischen Gesellschaft. Auf die Stellung dieser Partei in der jetzigen Krisis hat man deshalb wohl zu achten. Dazu diese Skizze.

[Marquis v. Anglesey's Necrolog] Durch den am 29. April erfolgten Tod des alten Feldmarschalls Marquis v. Anglesey ist wiederum einer der Helden von Waterloo vom Schauplatze verschwunden. Jene denkwürdige Schlacht ist es eigentlich, durch welche der Verstorbene seinen kriegerischen Ruhm begründet hat. Zwar hatte er sich auch vorher von früher Jugend an als braven Soldaten erwiesen, sowohl in Flandern, wie im Halbinsel-Kriege unter Sir John Moore. Zum volksthümlichen Helden aber ward er erst durch seine glänzenden Leistungen bei Waterloo, wo er — damals noch als Earl von Urbridge — als General-Lieutenant die Englische Cavallerie führte. Die Schlacht war beinahe vorüber, als eine Kugel ihm ein Bein wegriß. Es war dies beinahe der letzte Schuß, welcher überhaupt in der Schlacht abgefeuert wurde, und an den Folgen desselben hat Lord Anglesey mit kurzen Unterbrechungen bis an's Ende seines Lebens fast fortwährend furchtbar gelitten. Das weggerissene Bein ward auf dem Schlachtfelde begraben und hat die Ehre eines Monuments erlangt. Im Jahre 1827 ward der Marquis von Anglesey als Nachfolger des Herzogs von Wellington zum General-Feldzeugmeister (Master-General of the Ordnance) und, als der Herzog Premier wurde, im Anfange des Jahres 1828 zu seinem eigenen und zu der Welt Erstaunen zum Vice-Könige von Irland ernannt. Von letzterem Posten ward er jedoch schon vor Ende des Jahres wieder abgerufen, weil er sich und seinem Premier, oder vielleicht richtiger gesagt, weil dieser ihn in Bezug auf die Katholiken-Emancipation compromittirt hatte. Sein Nachfolger war der Herzog von Northumberland, doch ward Anglesey gegen Ende des Jahres 1830 unter dem Ministerium Grey schon wieder Lord-Statthalter von Irland, wo ihm im folgenden Jahre O'Connell viel zu schaffen machte. Auch war er manchmal in den Straßen den Angriffen des Pöbels ausgesetzt, in welchen Fällen es wunderlich anzusehen war, wie der alte einbeinige Soldat die feindlichen Paddies, welche seinem Pony in den Zügel fielen, mit der einzigen Waffe, die er bei sich führte, seinem Regenschirm, auf die Finger schlug. Trotz seinen Proclamationen und seinen Zwangs-Maaßregeln war er im Grunde bei den Irländern doch sehr populär, da ihnen sein Temperament zusagte. Als das Cabinet Lord J. Russell's im Jahre 1846 gebildet wurde, ward Anglesey wiederum General-Feldzeugmeister, welchen Posten er bis zum Amts-Antritte Lord Derby's im März 1852 bekleidete. Seine beiden Nachfolger unter den beiden letzten Ministerien waren Lord Hardinge und Lord Raglan. Der Marquis von Anglesey hinterläßt eine zahlreiche Familie. Sein Familien-Name war Paget.

Italien.

Turin, 27. April. [Liebig. Untergang des „Ercolano".] Der Chemiker Liebig ist aus München hier eingetroffen und von Sr. Majestät dem Könige zum Ritter des St. Moritz- und Lazarus-Ordens ernannt worden. — Der „Corriere mercantile" vom 26. berichtet über die bereits telegraphisch gemeldete Verunglückung des Neapolitanischen Dampfers „Ercolano": In der Nacht vom 24. auf den 25. geriethen die „Sicilia" und der „Ercolano", ob durch Unachtsamkeit oder durch einen anderen Zufall, ist nicht bekannt, in den Gewässern von Villafranca an einander. Das Meer war sehr bewegt, die Nacht sehr finster, das Wetter regnerisch und ein kalter Wind wehte. Der Schrecken, der sich aller Anwesenden bemächtigte, ist unbeschreiblich. Die „Sicilia", ein sehr großes Boot von 1200 Tonnen mit einer Kraft von beinahe 300 Pferden, stieß so heftig an den „Ercolano", daß dieser sogleich einen Leck bekam, sich auf die Seite neigte, vom Wasserstrudel getrieben sich umdrehte und in weniger als zehn Minuten untersank. Das Unglück wurde durch die Verwirrung, die dabei entstand, nur noch erhöht. 36 Passagiere und 13 Matrosen kamen in den Fluthen um, 14 Passagiere und 22 Personen der Mannschaft, darunter der erste und zweite Capitain, haben sich gerettet. Die „Sicilia" hat außer der Beschädigung des Bugspriets und einiger Havarie nichts gelitten. Unter den Geretteten befindet sich auch Sir Robert Peel; die „G. Piem.", welche diese Nachricht bringt, fügt hinzu, daß wohl noch mehrere Individuen hätten gerettet werden können, würde nicht die „Sicilia" unverzeihlicher Weise sich allzuschnell vom Orte der Katastrophe entfernt haben.

Genua, 29. April. Auf das Gerücht von der Anwesenheit Mazzini's wurden Haussuchungen unternommen, welche jedoch fruchtlos blieben.

Dänemark.

L C **Kopenhagen**, 1. Mai. [Das Kriegs-Contrebande-Gesetz.] Wir ergänzen heute die gestrige Depesche über eine Verordnung wegen Kriegs-Contrebande. Schon vor längerer Zeit theilte die „Times" eine angeblich von der Dänischen Regierung erlassene Erklärung Betreff dessen, was dieselbe als Kriegs-Contrebande betrachtet wissen wollte, mit. Diese Erklärung ist jedoch unrichtig gewesen, denn erst gestern ist nunmehr eine solche Bekanntmachung erschienen, zufolge welcher eine Verordnung vom 4. Mai 1803 wieder ins Leben gerufen wird. In dieser Verordnung werden folgende Gegenstände als Kriegs-Contrebande aufgezählt: Kanonen, Mörser, alle Art Waffen, Pistolen, Bomben, Granaten, Kugeln, Gewehre, Feuersteine, Lunten, Schießpulver, Salpeter, Schwefel, Küraſſe, Piken, Degen, Gehänge, Patrontaschen, Sattelzeug, doch mit Ausnahme solcher Quantitäten dieser Artikel, die zur Vertheidigung des Schiffes oder der Mannschaft nöthig sein können. — Die heutige Bekanntmachung enthält nun ferner die Bestimmung, daß außer obengenannten Artikeln ferner noch solche verarbeitete Gegenstände, die unmittelbar zum Kriegsgebrauche anwendbar, als Kriegs-Contrebande anzusehen sind, und behält sich die Regierung vor, der heutigen Verordnung nachträgliche Bestimmungen hinzuzufügen. Endlich erklärt die Verordnung es für ungesetzlich, daß Dänische Unterthanen, sowohl zu Wasser wie zu Lande, bei den kriegführenden Mächten Dienste nehmen, oder deren Kriegsschiffe außerhalb des Dänischen Loots-Fahrwassers lootsen.

— Der geheime Cabinets-Secretair des Königs, Geheimerath v. Tillisch, welcher das bisher vom Conseils-Präsidenten, Geheimerath Oersted, mitverwaltete Portefeuille des Innern übernommen, hat seit 1848 nach einander als Cabinets-Secretair des Königs, Mitglied der Landesverwaltung (mit dem Grafen v. Eulenburg und Sir Lloyd Hodges), Minister für Schleswig, Minister des Innern für das Königreich Dänemark und endlich wieder als Cabinets-Secretair des Königs fungirt. Jetzt übernimmt er das ihm von Oersted abgetretene Ministerium des Innern, so daß Oersted nur noch die Conseils-Präsidentschaft und das Cultus- (Unterrichts-) Ministerium behält. Nach einer Depesche des „H. C." hat Oersted interimistisch während der Abwesenheit des Ministers Scheel das Justiz-Portefeuille übernommen.

Schweden.

* **Stockholm**, 26. April. [Dank-Adresse an den König.] Sr. Majestät dem Könige ist von dem Landmarschall, den Sprechern des Reichstages (talman) in besonderer Audienz eine Dank-Adresse der Stände für die erlassene und durchgeführte Neutralitäts-Erklärung überreicht. Dieselbe verbreitet sich in den loyalsten Ausdrücken über die Haltung der Krone gegenüber den Krisen des Tages und schließt mit den Worten:

„Die Stände des Reiches widmen der Entschlossenheit und der weisen Voraussetzung, mit welcher Ew. Königl. Majestät in diesen kritischen Verhältnissen die Vortheile, die Selbstständigkeit und die Ehre der vereinigten Reiche gewahrt haben, eine aufrichtige Huldigung. Durch ein festes Vertrauen zwischen König und Volk, durch ein gemeinschaftliches Wirken beider für die Beförderung des wahren Wohles des geliebten Vaterlandes wird auch dieses unter dem Schutze des Höchsten fernerhin geschirmt werden. Die Ruhe, deren wir genießen, ist uns theuer, ebenfalls deswegen, weil sie uns eine Spende der Huld ist, mit der die wichtigsten Interessen des Landes von Ew. Königl. Majestät umfaßt werden. Bereit, seinem edlen Könige in allen Ereignißwechseln treu zu folgen, erfleht das Schwedische Volk die Segnungen der Vorsehung über die wachsame Vaterliebe, deren unabläßige Fürsorge für das Wohl des Volkes in der Gegenliebe desselben ihre Belohnung besitzt."

Rußland.

** **Petersburg**, 23. April. [Sir George Hamilton Seymour's Effecten], von deren „Confiscation" durch das Russische Gouvernement in den Englischen Zeitungen so viel gefabelt worden ist, sind längst auf dem Landwege, und sogar bis zur Russischen Grenze auf Kaiserliche Rechnung nach London unterwegs. Der frühere Britische Gesandte wollte seine Effecten bekanntlich auf dem einzigen hier noch liegenden Englischen Schiffe zu Wasser abgehen lassen, wo denn dieses Schiff unterwegs dem Britischen Admiral Napier die beste Kundschaft über Kronstadt und den Finnischen Meerbusen überhaupt hätte bringen können. Kein vernünftiger Mensch konnte glauben, daß die Russische Regierung das Auslaufen dieses Schiffes gestatten würde.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Die öffentlichen Dementis, welche das Englische Ministerium vor Allen der „Times" und ihren traurigen Berichten über den Zustand der Türkischen Armee, über die Verpflegung und Aufnahme der Englischen und Französischen Hülfstruppen ꝛc. gegeben hat, helfen nichts: die Blätter fahren fort, der Wahrheit treu zu bleiben, und sie könnten die Farben noch viel stärker auftragen als sie es thun, ohne dieselbe zu verletzen. Der Correspondent der „Times" schreibt aus Konstantinopel in Beziehung darauf, daß in der Hauptstadt des Türkischen Reiches keineswegs das verächtliche Urtheil über die Russische Macht vorkäme, welches in der Londoner Gesellschaft allgemein ist. „Im Gegentheil" — schreibt er — „alle Männer, welche die Donau und Dobrudscha so genau kennen wie die Ecken ihres Zimmers, sind gezwungen, die Umsicht der Russischen Taktik anzuerkennen, und gerade unter ihnen finde ich starke Verwunderung über die Britische Politik und über die Mittel, welche sie für einen Offensivkrieg gegen einen überlegenen Feind im Herzen eines verwüsteten Landes, das noch dazu eine widerwillige Bevölkerung enthält, verwendet. Man darf nicht vergessen, daß Bulgarien von der Türkischen Armee bereits „rein aufgegessen" ist, für einen Zeitraum von zehn Monaten sind dort vom Landmann Vorräthe aller Art eingefordert worden. Er hat dafür keinen Pfennig bekommen."

Das düstere Bild von dem innern Zustande der Türkei, welches in diesen letzten Worten des Briefes der türkenfreundlichen „Times" skizzirt wird, findet in einem Türkischen Berichte des liberalen „Sun" seine Bestätigung. Wir lesen in ihm Folgendes: „In England, vor Kurzem auch im Unterhause ist angeführt worden, daß die Türken für Alles, was ihnen geliefert wird, bezahlen. Allerdings erhalten die armen Bulgarischen Bauern für ihre Lieferungen einen Zettel auf die Schatzkasse in Konstantinopel, aber sie sind froh, wenn ihnen der zehnte Theil von demselben wirklich gezahlt wird. Die Armenier kommen zu ihnen, kaufen die Papiere um einen Spottpreis auf und bieten es der Türkischen Regierung zu 25 Procent an! Die fungirenden Paschas willigen in ein solches Arrangement, wenn der Armenier seinen Profit mit ihnen theilt, und so wird Jeder zufriedengestellt, nur nicht der unglückliche Bauer, dem der kleine Erwerb von Jahren auf diese Weise verloren geht und der dabei bemerkt, daß reiche Leute durch sein Unglück nur noch reicher werden. Dies ist das Land, durch welches unsere Truppen marschiren sollen und auf dessen Vorräthe sich Einige verlassen wollen. Es ist gänzlich erschöpft."

Die Englischen und Französischen Offiziere, welche bereits in der Türkei angekommen sind, übersehen die ganze Schwierigkeit der Sachlage. Sie sind trotz der größesten Anstrengungen nicht einmal im Stande, für die geringe Anzahl ihrer Truppen zu sorgen. Dem türkenfreundlichen „Sun" schreibt man darüber: „Die Leute sind genöthigt, Türkische Zelte zu borgen, um sich vor dem Wasser zu schützen. Die Stadt selbst ist nicht weit genug, um 10,000 Mann unterzubringen, wenn man nicht vorher die Einwohner austreiben will.."

Dies zur Orientirung aus Englischen, sehr türkenfreundlichen Journalen, nicht aus „Russenblättern".

St. Petersburg, 27. April. [Ein Kaiserliches Manifest.] Wir haben bereits gestern nach der „Pr. Corr." den Schluß des neuesten Manifestes des Kaisers von Rußland an seine Unterthanen mitgetheilt. Nachdem jetzt die Petersburger Blätter eingetroffen sind, geben wir das Manifest noch vollständig. Es lautet:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolai der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, König von Polen u. s. w. u. s. w. u. s. w. thun jedermann kund und zu wissen:

Seit dem Beginne Unserer Differenzen mit der Türkischen Regierung haben Wir feierlich Unsern lieben und getreuen Unterthanen verkündet, daß einzig das Gefühl der Gerechtigkeit Uns dazu bewog, die verletzten Rechte der orthodoxen Christen, welche der ottomanischen Pforte unterthan sind, wieder herzustellen. Wir suchten nicht und suchen keine Eroberungen, noch einen überwiegenden Einfluß in der Türkei, mit Ausnahme dessen, welchen Rußland gemäß der bestehenden Tractate gebührt.

Damals schon fanden Wir zuerst Mißtrauen und bald versteckten Widerstand von Seiten der Französischen und der Englischen Regierung, welche bestrebt waren, durch eine verkehrte Darstellung unserer Absichten die Pforte irre zu leiten. Endlich, indem sie jetzt jede Maske abwerfen, haben England und Frankreich erklärt, daß Unsere Differenz mit der Türkei in ihren Augen nur eine secundäre Angelegenheit sei, ihr gemeinsamer Zweck aber — Rußland zu schwächen, demselben einen Theil seines Gebiets zu entreißen und Unser Vaterland von jener Stufe der Macht herabsteigen zu machen, auf welche es durch die Hand des Höchsten gestellt ist.

Soll das rechtgläubige Rußland solche Drohungen fürchten? Bereit, die Frechheit der Feinde zu Schanden zu machen, soll es abweichen von dem heiligen Ziele, welches ihm durch die allmächtige Vorsehung gesteckt ist? Nein!! Rußland hat Gott nicht vergessen! Nicht für weltliche Interessen hat es sich gewaffnet, es kämpft für den christlichen Glauben und zur Vertheidigung seiner Glaubensbrüder, welche durch unversöhnliche Feinde bedrängt werden.

Ja, möge die ganze Christenheit es wissen, daß, so wie Rußlands Herrscher denkt, so denkt, so fühlt mit Ihm die ganze große Russische Familie — das rechtgläubige Russische Volk, treu gegen Gott und Dessen eingebornen Sohn, unsern Erlöser Jesus Christus.

Für den Glauben und die Christenheit streiten wir! Mit uns ist Gott, wer mag wider uns sein?

Berliner Zuschauer.

Berlin, 3. Mai.

Angekommene Fremde. Hotel du Nord: Franck, Stadtrath, aus Breslau. Schmidt, Großherzoglich Oldenburgischer General-Consul, aus Hamburg. Graf v. Schuwaloff, Secretair bei der hiesigen Kaiserl. Russischen Gesandtschaft, mit Gemahlin, aus Petersburg. — Hotel de Petersbourg: Schneider, Rittergutsbesitzer, aus Wusa. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Fabrice, Königl. Sächsischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am Königl. Spanischen Hofe, aus Dresden. — Hotel de Rome: Graf v. Ballestrem, Particulier, aus Breslau. — Victoria Hotel: Altmann, Rittergutsbesitzer, aus Radardorf. Baron v. Oven, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Machnow. Jaeckel, Rittergutsbesitzer, aus Wudicke. — Hotel de Russie: Pyrkosch, Eisenbahn-Director und Kaufmann, aus Ratibor. — Hotel de Saxe: v. Heydebreck, Rittergutsbesitzer, aus Parnow. v. Massow, Premier-Lieutenant und Landschafts-Deputirter, aus Hohenwalde. — Kißkalt's Hotel zur Stadt London: Rehfeld, Rittergutsbesitzer, aus Golzow. — Hotel de Hambourg: v. Kahlden, Rittergutsbesitzer, aus Kannenberg. — Scheible's Hotel: Giesel, Hütten-Director, aus Neusalz. — Rother Adler zum Kölnischen Hof: Schmalfuß, Director der Erfurter Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, aus Erfurt. — Schlösser's Hotel: v. Ploetz, Landschaftsrath und Rittergutsbesitzer, aus Stuchow. — Pietsch's Hotel: General v. Witzleben, aus Mecklenburg-Schwerin. — Hotel de Pologne: v. Rose, Rittergutsbesitzer, aus Unterfrankleben.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 2. Mai $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags von Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Carl.

Se. Majestät der König trafen um $5\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags von Potsdam hier ein; — gleichzeitig JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen, der Prinz Albrecht, der Prinz Albrecht (Sohn); die Generale der Cavallerie v. Wrangel, Graf v. d. Gröben, der General der Infanterie v. Neumann; die General-Lieutenants v. Möllendorf, v. Reyher, v. Grabow, der K. R. General-Major Graf v. Benkendorf, die Flügel-Adjutanten Sr. Majestät Oberst v. Bonin, Oberst v. Schöler.

Den 3. Mai Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Der Oberst-Kämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna. — $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Der Oberpräsident Flottwell.

—† Se. Majestät der König besichtigten heute Vormittag 10 Uhr auf dem Tempelhofer Felde das Garde-Reserve-Infanterie-Regiment, das Garde-Schützen-Bataillon und das 2. Garde-Regiment zu Fuß. Se. Majestät waren zu Wagen von Charlottenburg angekommen und bestiegen am Fuße des Kreuzberges nebst Gefolge die bereit gehaltenen Pferde. Auch Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen und mehrere Prinzen des Königl. Hauses wohnten den Besichtigungen, welche in der obigen Reihefolge vor sich gingen, bei. Morgen Vormittag findet ebendaselbst die Vorstellung der beiden Grenadier-Regimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz statt.

— s Das vor einigen Tagen als vollendet erwähnte erste Bild des von Seiner Majestät dem Maler Joseph Firmenich übertragenen Cyclus der schönsten Punkte der Umgebung von Sanssouci „Amt Bornstädt" vom Fuß des Ruinenberges aus, ist in diesen Tagen bereits dem Allerhöchsten Kunstmäcen überreicht worden und hat sich, wie wir hören, des ehrendsten Hohen Beifalls zu erfreuen. Firmenich ist namentlich durch seinen frischen und saubern Baumschlag, in dem er mit Calamé wetteifert, renommirt und z. B. die Akaziengruppe im linken Vordergrund des erwähnten Bildes ein neuer Beweis seiner Meisterschaft. Es ist daher sehr erfreulich, dieselbe nicht auf fremde Gegenden, sondern auf Verherrlichung der reizenden Punkte des heimathlichen Königssitzes verwendet zu sehen. Die von Se. Majestät weiter befohlenen Ansichten, mit deren Ausführung der Künstler bereits beschäftigt ist, sind der Bornstädter See von der neuen Orangerie aus, das „Paradiesgärtlein" und das „Bairische Häuschen" im Wildpark.

— n Am 5. Mai (Freitag), Vormittags 11 Uhr, findet zu Pankow das Stiftungsfest des Elisabethstiftes (für kleine Kinder) durch einen Fest-Gottesdienst statt. Der Königl. Domchor, unter Leitung des Directors Neithardt, hat seine Mitwirkung zugesagt; auch sind mehrere Damen bereit, am Schlusse der Feier ein dargereichtes Scherflein zum Besten der Anstalt an den Kirchthüren in Empfang zu nehmen. Die Gönner und Freunde der Anstalt der Kinderpflege werden zum Besuch des Festes eingeladen. Vorsteherin ist jetzt bekanntlich Fräulein Minna Hensel, Schwester des Professor Hensel hierselbst.

— s In der Französischen Klosterkirche wurde am Sonntag der neugewählte Französische Prediger Coste, bisher in Gramzow, durch den Consistorialrath Fournier eingeführt.

— n Die Stadt Bernau hat nicht allein durch wirksame Hülfe mit ihrer guten Spritze und fleißigen Mannschaft der Stadt Alt-Landsberg bei der Feuersbrunst am 23. April treuen Beistand geleistet, sondern jetzt auch noch 100 Thlr., welche in wenigen Tagen bei den Einwohnern gesammelt worden sind, den bedürftigen Abgebrannten Alt-Landsberg's zur Unterstützung übersendet.

— n Von der „Rede des Abgeordneten Dr. Stahl über die Anleihe in der Sitzung der Ersten Kammer vom 25. April" ist so eben in der Besserschen Buchhandlung (Behrenstraße Nr. 44) ein besonderer Abdruck erschienen, auf welchen wir bei dem hohen Interesse, welches die Rede erregt hat, aufmerksam machen. Der billige Preis des Abdruckes von $2\frac{1}{2}$ Sgr. macht die allgemeinste Verbreitung möglich.

—: Im Verlage von J. Springer erschien das nach officiellen Quellen bearbeitete: „Instructions-Buch und Exercir-Reglement für die Mannschaften der Feuerwehr von Berlin", von dem Königl. Brand-Director C. L. Scabell. Das Buch umfaßt 149 Seiten und dürfte da, wo eine Feuerwehr nach dem Muster der Berliner organisirt werden soll, doppelt willkommen sein, „wenn auch" — wie der Bearbeiter in der Einleitung sagt — „eine derartige Institution, wie sie hier besteht, selbstverständlich nur in großen Städten anzuwenden und herzustellen ist. Einzelnes wird sich aber übertragen, Anderes local umgestalten und das Ganze Fingerzeige geben, das Angemessene zu wählen".

— ! Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, ein Album einzusehen, welches die in Kreide gezeichneten Portraits, meist in sprechender Aehnlichkeit, vieler Mitglieder der Zweiten Kammer enthält. Wir können versichern, daß auch bei dieser Auffassung der Herren Abgeordneten die rechte Seite des Hauses einen Vergleich mit der linken nicht zu scheuen hat. In jenem Album traten die Portraits von Wentzel, Lette, v. Patow, Kisker in prägnantester Weise hervor. Das Ganze gewährt einen interessanten Beitrag zu dem Studium und der Auffassungsweise des Herrn Verfassers.

— n Die gestern erwähnte General-Prüfung der neun Erwerbschulen wird erst heute (Mittwoch) über 14 Tage, am 17., abgehalten werden.

— s Von dem nach den Materialien des Königl. Post-Cours-Bureaus bearbeiteten „Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch" (Verlag von David) ist bereits die Abtheilung für den Monat Mai mit den Sommer-Fahrplänen erschienen. Der Preis ist 10 Sgr. Dieses Buch ist bekanntlich das praktischste für Reisende.

— s Zur Fortsetzung der Arbeit an den Kaulbachschen Wandgemälden im neuen Museum ist der Maler Echter bereits wieder hier eingetroffen. Sein College Muhr wird folgen.

— s Seit einigen Tagen befinden sich die Bureaus der II. Abtheilung des Polizei-Präsidiums (Gewerbe-Polizei), bereits in dem als Dienstgebäude neu angekauften großen Hause Poststraße Nr. 15. Auch hat schon der Stellvertreter des Polizei-Präsidenten in Behinderungsfällen, Ober-Regierungs-Rath Lüdemann, in dem Gebäude eine vorläufige Dienstwohnung bis dahin bezogen, wo die dazu bestimmten Localitäten des zweiten Stockwerks ausgebaut sein werden.

— s Einer der Directoren des auf der Höhe von Sydenham bei London neu erbauten Krystall-Palastes, C. Boothby, ist so eben hier eingetroffen, um Seiner Majestät die Bitte vorzutragen, die im Juni stattfindende Eröffnung des Gebäudes mit einer Deputation wissenschaftlicher und industrieller Notabilitäten beschicken zu wollen. Er hat gleiche Zusagen bereits von dem Kaiser der Franzosen, den Königen von Hannover und Belgien erhalten. Bekanntlich kündigen die Englischen Blätter sogar einen Besuch des Erstern in London zur Zeit der Eröffnung an.

— L Auf den Antrag des Magistrats ist dem Statute der Wittwen-Verpflegungs-Anstalt für hiesige besoldete Communal-Beamten und Lehrer von den Herren Ministern des Innern und des Cultus die landesherrliche Genehmigung nunmehr ertheilt worden. Die Beiträge sind bedeutend geringer, als bei der Königl. Preußischen General-Wittwen-Kasse gestellt, so daß voraussichtlich aus Communal-Fonds Zuschüsse erforderlich sein werden.

— s Der Eigenthümer der hiesigen Fabrik von Telegraphen-Apparaten, Hr. Siemens, ist dieser Tage von Petersburg wieder eingetroffen, wohin er zur Einrichtung mehrerer Linien berufen war.

— n Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor hat über die Art und Weise, wie die Hülfsbedürftigen auf seinen Besitzungen im gegenwärtigen Frühjahr unterstützt werden sollen, eine besondere Bestimmung erlassen. Diese theilt die Hülfsbedürftigen in zwei Klassen, in solche, die noch arbeitsfähig, aber arbeitslos, und in solche, die relativ oder ganz erwerbsunfähig sind. Jene sollen möglichst mit Arbeit unterstützt werden und zwar je nach ihren Kräften durch Zutheilung von Gespinnst, durch Holzschlagen im Forst oder Grabenwerfen, Straßen-Besserungen, Beschäftigung bei den Oeconomieen u. s. w. Die Erwerbsunfähigen aber werden, so lange ihr Nothstand dauert, durch Verabreichung von Mehl, Roggen oder Kartoffeln unterstützt. Zur Vertheilung der Naturalien sind 4 Depots errichtet worden, und die Unterstützung wird von der General-Direction in Ratibor geleitet. Die Grundregel der ausführlichen Instruction ist die Beschaffung von Arbeit. Erst wo diese nicht hinlänglich ist, tritt die Unterstützung ein.

— s Die „P. C." läßt sich in einer Privat-Correspondenz aus Konstantinopel als „charakteristischen Beweis der Achtung, welche die Türkischen Behörden gegenwärtig für die christliche Bevölkerung zu erkennen geben" melden, daß bei einem am Charfreitag stattgefundenen Leichenbegängniß eines Armenischen Bischofs den Schluß des Zuges eine Ehren-Escorte der Türkischen Infanterie gebildet habe. — Sollte das nicht vielmehr eine

Gegeben zu St. Petersburg, am 11. (23.) des Monats April, im Jahre Eintausend achthundert vier und funfzig nach Christi Geburt, Unserer Regierung im neun und zwanzigsten.

Nikolai."

Von der Donau.

Bukarest, 24. April. Die Russen bereiten an unserer Donaulinie neue Unternehmungen vor, um dem Angriffe eine entscheidende Richtung zu geben und vor Allem die jenseitigen Türkischen Festungen in ihre Gewalt zu bekommen. Die Zahl der Communicationen über die Donau wird vermehrt, und es ist, außer den drei Brücken, auf welchen die Russischen Truppen in die Dobrudscha übergesetzt haben, noch eine weitere bei Piva Petri über die Donau geschlagen worden. Das großartigste Werk wird aber in der Gegend von Oltenizza hergestellt werden. Die große Menge von Tannenbäumen, welche an der Siebenbürgischen Grenze auf Russische Rechnung gefällt worden sind, wird nun an den genannten Ort transportirt, um zur Brückenschlagung zu dienen. — Während die Russen überall Rührigkeit zur Erzielung ihrer vorgesteckten Pläne an den Tag legen, muß man sich über die Unthätigkeit Omer Pascha's wundern, dessen Erfolg bisher allein die Besetzung von Kalafat gewesen ist, und der seine Kräfte noch immer nutzlos im kleinen Kriege verwendet. Unternimmt er nicht bald eine Operation von strategischer Bedeutung, so dürften die Türkischen Donau-Festungen eine nach der andern fallen. Die Langsamkeit der Englisch-Französischen Hülfe macht, wie wir vernehmen, bereits böses Blut im Türkischen Lager, und es ist kaum zu erwarten, daß ein herzliches Einvernehmen im coalirten Heere herrschen wird. Nichts schlägt für die Russen günstiger aus, als all' diese Zögerung und Unschlüssigkeit. — So schreibt das „Wiener Fremdenblatt". —

— Nach einem directen Berichte aus Sulina vom 18. April befinden sich zur Bewachung dieser Donau-Mündung etwa 8000 Mann Russischer Truppen in der Umgebung. An der Mündung sind 2 Redouten und 4 Batterieen errichtet. Englische und Französische Kriegsschiffe kreuzen fortwährend in der Nähe der Mündungen. Eine Abtheilung der vereinigten Englisch-Französischen Flotte hat die Russischen Batterieen an der Sulina-Mündung beschossen.

— Ueber die Lage Silistrias ist das „Fremdenblatt" nach Berichten vom 25. April in der Lage, authentische Mittheilungen machen zu können. General v. Lüders steht mit seinem Corps ganz in der Nähe der Festung. Die bisherige Kanonade war nur ein Vorspiel. Der eigentliche Angriff wird am 1. Mai beginnen. Der Sturm auf Silistria wird mit einer Macht von 30,000 Mann, die bereits bei Silistria campirt, erfolgen. 200 Kanonen schwersten Calibers werden den Sturm unterstützen. Gleichzeitig wird der Donau-Uebergang bei Oltenizza vorbereitet. Die Türken rüsten sich in Silistria mit voller Macht zum Widerstande.

[Ueber die Ereignisse am Trajanswall], die wir zum größten Theil schon gemeldet, geben wir hier noch den amtlichen Bericht des Feldmarschalls Fürsten Paskiewitsch:

Am 11. April wurden Tschernowoda und Karassu von Kosaken-Abtheilungen besetzt, unter Befehl der Oberst-Lieutenants Walujew und Fomin; die Brücken bei diesen Punkten befinden sich in unsern Händen. Unsere bis Karakioi, Kekerleni und Machmut-Koissu vorgeschickten reitenden Patrouillen entdeckten nur in letzterm Dorfe den Feind, gegen 600 Mann Infanterie und einige Cavallerie. Es entspann sich ein Scharmützel, in welchem ein Türke getödtet wurde; wir erlitten keinen Verlust.

An demselben Tage wurde eine Kosaken-Abtheilung, mit dem Jessaul Ismailow, nach Kostendsche entsandt; dem Wege längs dem Meeresufer folgend, stieß sie bei der Stadt selbst auf ein Infanterie-Piket, welches von den beiden auf der Rhede liegenden Dampfschiffen (einem Englischen und einem Französischen) ausgestellt war. Nachdem das Piket eine Flinten-Salve gegen die Kosaken abgefeuert hatte, floh es dem Meere zu, um sich mit seiner aus 60 Engländern und Franzosen bestehenden Reserve zu vereinigen. Die Kosaken drangen auf den Feind ein, dieser zog sich aber in größter Geschwindigkeit zurück, warf sich in die Bote und fuhr nach den Dampfschiffen ab, welche aus ihren Geschützen zu feuern begannen. Durch diese Schüsse wurde die Stadt an zwei Stellen in Brand gesetzt; die Kosaken aber erlitten nicht den geringsten Verlust.

Kostendsche und Mangalja sind von ihren Einwohnern verlassen; es wurden Veranstaltungen getroffen, die in Kostendsche gefundenen Vorräthe an Gerste für unsere Cavallerie abzuführen.

Als der Oberst-Lieutenant Walujew am 2. April erfuhr, daß Türkische Cavallerie in bedeutender Stärke nach Tschernowoda heranziehe, sandte er derselben zwei Ssotnien des von ihm befehligten 22. Donischen Kosaken-Regiments entgegen. Die Türken, vertrauend auf ihre große Zahl, warfen sich mit dem Säbel auf die Ssotnia des Ssotniks Romikossow; aber der Jessaul Popow, mit der andern Ssotnia, griff sie in der Flanke an. Der Oberst-Lieutenant Walujew eilte mit der Reserve herbei und vollendete die Niederlage des Feindes. Die Türken wurden zwei Werst weit verfolgt und ließen 40 Leichen auf dem Platze; außerdem machten die tapfern Doner 17 Gefangene, darunter einen Juß-Baschi, und erbeuteten 25 Pferde, 2 Feldzeichen, eine Menge Waffen; unsererseits wurde 1 Kosak getödtet und 3 verwundet.

Nach diesem höchst mißlungenen Versuche räumte der Feind Machmud-Koissu.

Die aus den Forts an der untern Donau geflohenen Türkischen Truppen ziehen in der Richtung nach Varna und nach Schumla. Die Türken plündern die christlichen Dörfer; die Bulgaren bewaffnen sich zur Vertheidigung der bedrohten Gottestempel. (Russ. Invalide.)

≅ **Von der unteren Donau**, 30. April. [Wie man die Türken schützt. Englische und Französische Truppen. General Bosquet. Omer Pascha's Ruhe. Fürst Paskiewitsch.] Die Englisch-Türkisch-Französische Ordre de bataille bietet dem Beschauer ein sehr buntes Kriegsbild dar. Nun sind auch die Basch-i-bouzuk der Französischen Armee, die Algierischen Zuaven, in Gallipoli angekommen. Die Französischen und Englischen Generale Canrobert und Brown haben sich in Folge des Hausfriedens-Bruches und damit verbundener Vergewaltigung an Knaben und Frauen, welche sich diese sauberen Schutzvögte der Türken in ihren Quartieren zu Schulden kommen ließen, veranlaßt gesehen, die Uebelthäter zu decimiren und drei derselben im Angesichte der Bevölkerung erschießen zu lassen. Diese kräftige Lehre kann allerdings geeignet sein, später ähnliche Razzias und allfällige Begriffs-Verwirrungen wirksam zu unterdrücken. — Seit dem 1. bis zum 18. April sind in Gallipoli folgende Truppen eingetroffen: Französische Truppen: Jäger zu Fuß 950 Mann, 1. Bataillon Zuaven 2200 Mann, 2. Bat. Linie 2200 M., 27. Bat. Linie 2200 M., Algierische Schützen 2000 M., 3. Bat. Zuaven 2200 M., 3. Bat. Jäger 950 M., 22. Bat. leichte Infanterie 2200, 3. Bat. leichte Infanterie 950 M., 6. Bat. Linie 2200 M., Marine-Regt. 2200 M., 3 Genie-Compagnieen 450 M., Artilleristen 200 M., im Hafen 4400 M.; zusammen 25,100 M. — Englische Truppen: Schottische Carabiniers 3000 M., Jäger 2000 M., Pioniere 300 M., im Hafen 1800 M.; Summa 7100 M. Mit diesen Truppen langten zugleich die Generale Canrobert, Martinprey, Espinasse, de l'Armint an; 10,000 Franzosen der Reserve-Division und 4000 Engländer bleiben in Gallipoli, wo sie Befestigungen aufführen und in der Nähe der alten Städte Carabia und Lissimachia ein Lager beziehen. Die anderen wurden bereits nach Rodosto dirigirt, um nach Adrianopel und an die Balkanpässe zu rücken. Die Französische 3. Division General Bosquet wird in Varna ausgeschifft; es dürften dort nebst dem 33. und 42. Linien-Regimente auch noch vier andere Bataillons bereits gelandet sein, ebenso die zwei Englischen Regimenter No. 49 und 97. Die erste Kriegsthat, welche General Bosquet*) in Varna zu vollführen hatte, war die auf dringende Aufforderung des Omer Fais Pascha erfolgte Entwaffnung der irregulären Türkischen Truppen (nicht zu verwechseln mit den civilisirten Französischen Zuaven). Gegen 3000 Mann dieser Basch-i-bouzouk würden nach Kleinasien zurückgesendet. — Omer Pascha befindet sich in Schumla im behaglichen Anschauen seines neuesten Operationsplanes. Die Türkischen Donau-Festungen überließ er ihrem Fatum; nur dann und wann sendet er aus seiner steinernen Arche einige Recognoscirungs-Detachements gegen Rustschuk und Silistria aus, welche aber nicht mit dem Oelzweige, sondern mit Beute beladen, die sie der armen, von der Kriegsfurie hart heimgesuchten Bulgarischen Bevölkerung abnahmen, in die Festung zurückkehren. Seitdem das bekannte in den Französischen „Moniteur" übergegangene Bulletin des Türkischen Feldherrn von einigen Journalisten so rücksichtslos commentirt wurde, duldet er die allerlei Personen, die sich mit dem Correspondenzwesen befassen, nicht mehr in Schumla. Der Ordinarius Doctor Rossety des Haupt-Spitals in Schumla, welcher einen sehr omerfreundlichen Brief nach Wien sandte, wurde sofort entsetzt und mit neun andern Zeitungs-Berichterstattern nach Konstantinopel gewiesen; er dient bereits 20 Jahre in der Türkischen Armee. — Fürst Paskiewitsch befindet sich in Kalarasch, dem Centrum der Russischen Donau-Armee. Das Corps des Generals Liprandi (früher in der kleinen Walachei) soll, neuesten Nachrichten zufolge, an der Aluta feste Position nehmen. Sämmtliche Furthen von der Mündung des Alutaflusses bis Kalarasch, nämlich Turna, Simnitza, Giurgewo, Flemmunda und Oltenizza sind stark besetzt. Rassowa wurde schon einigemal beschossen, ebenso Silistria; keine dieser Festungen wird aber bis jetzt kriegsmäßig belagert. Diese Operation dürfte erst nach erfolgtem neuen Donau-Uebergange statthaben.

[Das Bombardement von Odessa.] Wir stellen hier die einzelnen Nachrichten zusammen. Die Wiener Zeitung schreibt: Telegraphische Nachrichten aus Bukarest vom 28. vor. Mts. geben Details über die Beschießung von Odessa. Nach denselben bestand die Französisch-Englische Flotte aus 7 Dreideckern und 11 Fregatten. Die beiden Admirale verlangten die Auslieferung sämmtlicher Russischen Fahrzeuge und nach erfolgter Weigerung wurde das Feuer gegen die Stadt eröffnet. Der Woronzoff'sche Palast gerieth in Flammen, Richelieu's**) Statue und das Palais royal sind zertrümmert. Bei Abgang des Couriers dauerte das Bombardement noch fort. Ein Versuch, 1800 Mann zu landen, ist mißglückt. Vier Dampffregatten sollen von den Landbatterieen stark gelitten haben.

Die „Oesterr. Corr." sagt: Nach zuverlässigen Nachrichten aus Odessa vom 23. v. Mts. haben neun Dampfschiffe der Englisch-Französischen Flotte einen Angriff auf den Pratika-Hafen gemacht. Eine Batterie von 4 Kanonen wurde zerstört, 8 Russische und 1 Oesterreichisches Schiff (die „Santa Caterina"), welche im Hafen lagen, sind verbrannt. Die Stadt wurde mit Bomben und Brand-Raketen beschossen. Die Kanonade dauerte zehn Stunden. (Eine uns zugehende verläßliche Nachricht versichert: unter den zerstörten Schiffen befindet sich nur ein Russisches. Das „Wiener Fremdenblatt" hat eine Notiz, nach welcher der Schaden des Bombardements ein sehr geringer ist.)

Wiener Blätter enthalten ferner folgende Meldung: Die neueste telegraphische Depesche aus Odessa vom 26. April meldet, daß das Bombardement Sonntag, 23. April, eingestellt worden ist. Die Schiffe der Englisch-Französischen Flotte haben sich mit der Erklärung, die Stadt nicht mehr zu beunruhigen, gänzlich zurückgezogen. Vier Fregatten von den vereinigten Flotten sind beschädigt.

Das hiesige „Telegraphische Correspondenz-Bureau" hat folgende Depesche erhalten: Wien, 2. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest vom 28. April haben die Flotten der Westmächte Odessa verlassen. Unter den im Hafen zerstörten neun Schiffen sind drei Deutsche, darunter ein Preußisches, die übrigen sind Französische und Englische Kauffahrer. (Es sind das eben alles Handelsschiffe, die in dem Hafen von Odessa noch in großer Anzahl liegen und die von der Englisch-Französischen Flotte vernichtet worden sind.)

Das Englische Blatt „Sun" begleitet die Nachricht von dem Bombardement Odessas mit folgender Bemerkung: Wir glauben melden zu können, daß die Englische Flotte Odessa verlassen hat auf die Nachricht, daß eine Russische Flotte aus Sebastopol ausgelaufen sei, um die combinirte Flotte zwischen zwei Feuer zu nehmen. Es ist nicht unnütz, dieses Factum zu erwähnen wegen der Gerüchte, die sich in Folge desselben verbreiten könnten. Als Admiral Dundas erschien, um der Russischen Escadre entgegen zu gehen, verweigerte diese den Kampf und kehrte nach Sebastopol zurück. Die combinirte Flotte segelte in der Richtung auf Varna. (Wenn dies richtig ist, so wird die Russische Flotte ihre Gegner entweder vor Odessa haben einklemmen oder sie doch haben zwingen wollen, Odessa zu verlassen.)

Die Belgische „Indépendance" enthält folgenden Artikel: Man theilt uns einen Auszug aus einem Briefe mit, der, von einem Offizier der Odessaer Garnison geschrieben, heute hier (in Brüssel) angekommen ist. Den 8. April, 6 Uhr Morgens, näherte sich der Furious, ein Dampfer der Königl. Marine von England (nicht zu verwechseln mit der Fury, vergl. die gestrige Zeitung), dem Quarantaine-Damm des Hafens von Odessa, ohne eine Parlamentair-Flagge aufzuziehen; obgleich nun der Hafen-Capitain schon Befehl hatte, auf Britische Kriegsschiffe mit glühenden Kugeln zu schießen, so entschloß er sich doch nicht, sofort diesen Befehl in Ausführung zu bringen, weil er annehmen wollte, der Dampfer habe noch keine Kunde von der erfolgten Britischen Kriegserklärung. Der Furious warf Anker, setzte seine Schaluppe aus und schickte dieselbe unter Parlamentair-Flagge an's Land. Der Hafen-Capitain schickte sofort seinen Adjutanten der Schaluppe entgegen. Der Offizier, der dieselbe führte, erklärte, daß er die Consuln Frankreichs und Englands suche; man erwiederte ihm, daß diese Herren Odessa schon längst verlassen hätten, und lud ihn ein, sich sofort zu entfernen. Die Schaluppe kehrte darauf an Bord des Dampfers zurück, indem sie die Parlamentair-Flagge einzog. Aber anstatt die Anker zu lichten, blieb der Dampfer und traf Anstalten, den Plan der Batterie aufzunehmen. Man feuerte jetzt drei blinde Schüsse ab, um den Furious zu warnen, dann aber ließ man eine Kugel in seine Räder schlagen, alsobald entfernte sich der Furious.

Zum Griechischen Aufstand.

Triest, 2. Mai. Das „T. C.-B." meldet: Nach Berichten der Triester Zeitung aus Prevesa vom 19. April ist der Golf Arta von Englischen und Französischen Dampfern blokirt. Arta und Suli waren fortwährend belagert. Aus dem Königreich Griechenland finden immerwährende Zuzüge statt; aus Cephalonia kamen allein tausend Mann. Die Aufständischen sind mit Kanonen und Munition gut versehen, und es gewinnt der Aufstand immer mehr an Kraft und Ausdehnung.

Nach den der Triester Zeitung zugegangenen Nachrichten ist die Stadt Peta am 25. April von den Türken genommen, 3000 Insurgenten unter Karaiskakis und Tzavella von Osman Pascha geschlagen und der Secretair Karaiskakis getödtet worden. Eine fernere der Triester Zeitung zugegangene Mittheilung will wissen, daß man in Betreff des Aufstandes den Griechischen Hof compromittirende Papiere gefunden habe.

— Aus Athen vom 28. April wird mitgetheilt, daß Griechische Soldaten, von Französischen Schiffen aufgefangen, an den Türkischen Commissar Fuad Effendi ausgeliefert worden sind. — Das Scheitern des Aufstandsversuchs in Samos wird bestätigt.

Athen, 21. April. [Die ersten Heldenthaten Englands und Frankreichs gegen Griechenland.] Die A. A. Z. schreibt: Bis zur Stunde hat Frankreich sich bemüht, alle Sympathieen, die es seit so vielen Jahren besessen hat, und die mit vollem Recht ihm von dem jungen Königreiche gewidmet wurden, über Bord zu werfen und so viel Haß auf sich zu laden, als es England durch die Parker'sche Blockade zu erwerben gelang. Welche Belohnung mag wohl Frankreich in Anspruch nehmen, daß es für England die Kastanien aus dem Feuer holt? So ein ungerechtes, grausames Verfahren als Frankreich heute in Griechenland einhält, wäre kaum von einer uns von Anfang an feindseligen Macht denkbar, aber nie und nimmermehr von Frankreich, das sich seit der Schlacht von Navarin thatsächlich mit Aufopferung und bei allen seinen Regierungswechseln des neugeschaffenen Staats angenommen, sich Sympathieen zu erwerben gesucht und Einfluß gewonnen hatte. Französische Schiffe kreuzen in allen unsern Gewässern, liegen in allen Golfs und ankern in jedem Hafen, auf jeder Rhede des buchtenreichen Landes, um jede Verbindung unseres zerstreut liegenden Gebiets zu hindern und den Verkehr zu stören. Jedes Schiff, jede Barke, die ihre Segel bläht, wird von den Franzosen untersucht, und alles Verdächtige — und was wird nicht für verdächtig erklärt! selbst Brod und Wein — weggenommen, ins Meer geworfen oder zum Selbstgebrauch benutzt! Kein Englisches Schiff befindet sich unsers Wissens in diesen Gewässern, mit Ausnahme des Golfs von Arta; nur Französische Schiffe verrichten diese Liebesdienste. Wir unterliegen einer Französischen Blockade de facto, obgleich eine Erklärung derselben nicht vorausgegangen ist. Hr. Thomas Wyse, Englands Gesandter in Athen, drohte vorgestern in einer Note dem König Otto mit dem Verlust seiner Krone, wenn derselbe nicht die Bewegung in Thessalien und Epirus hemmen würde, welche die Befreiung jener Provinzen zum Zwecke habe! —

Aus der Ostsee.

Memel, 30. April. [Capit. Toote.] Ungeachtet aller möglichen Aufmerksamkeit ist es bis jetzt nicht gelungen, die Leiche des ertrunkenen Capitains Toote der Englischen Corvette Conflict zu entdecken, was um so mehr bedauert wird, als in seinen Kleidungsstücken sich höchst wichtige Papiere befinden sollen; nur einer der verunglückten Matrosen ist am Strande gefunden worden. (K. H. Z.)

Nyborg (am großen Belt), 29. April. Nach einer Depesche der „Hamb. Nachr." gehörten diejenigen Schiffe, welche gestern den Belt passirten, einem nach der Südschwedischen Seefestung Carlscrona bestimmten Norwegischen Kriegsgeschwader an.

— Die „Indep. Belge" enthält einen Bericht über den Ausbruch einer Meuterei am Bord des zur Englischen Ostseeflotte gehörigen Linienschiffes „Cesar" von 91 Kanonen. Die Mannschaft soll erklärt haben, der Königin und dem Vaterlande dienen, ihrem Capitain Robb aber nicht mehr gehorchen zu wollen und Napier Anlaß gefunden haben, die Sache der Admiralität zur Entscheidung anheim zu geben.

(Die neuen Erfindungen verändern die See-Manövers um ein Bedeutendes. In Bezug auf die Englische und Französische Ostsee-Flotte bemerkt, jenem Gedanken folgend, der „Constitutionnel": „Heutzutage besitzt ein Linienschiff von 90 Kanonen doppelt so viel Gewalt, als eins von 100 Kanonen im letzten Seekrieg. Das Schiff von 104 Kanonen, das Nelson bei der Schlacht von Trafalgar trug, war mit 32-, 18- und 12-Pfündern bewaffnet und entsandte mit jeder Salve 1000 Pfund Eisen. Heutzutage trägt ein Englisches Linienschiff von 90 Kanonen 68- und 32-Pfünder und entsendet, obschon vierzehn Kanonen weniger tragend, mit jeder Salve 1000 Pfund Eisen mehr. — Die Schraube vermehrt diese schon furchtbare Kraft noch bedeutend, indem sie dieselbe vervielfältigt. Als die Schiffe sich nur mit Hülfe der Segel bewegen konnten, hingen sie gänzlich von der Laune des Windes ab. Es war unmöglich, mit der enormen Masse eines Dreideckers ganz genau zu machen, was man wollte; nur selten konnte man ihn streng in die Entfernung und an den Punkt bringen, wo sich die volle Wirkung seiner Artillerie beweisen konnte, und es war schwer, die Salven der beiden Seiten des Schiffs hintereinander mit der wünschenswerthen Schnelligkeit auf einen und denselben Punkt abzufeuern. Durch die Schraube verschwinden alle diese Schwierigkeiten; man stellt sich genau dahin, wo man will, man bewegt sich leicht nach allen Richtungen hin und im kleinsten Raum. Durch diese bewundernswerthe Erfindung wird die Wirkung der Artillerie verdoppelt. Die Kriegsereignisse werden allerdings auch die Schattenseiten der Schraube aufdecken; aber sie verleiht doch den Schiffen eine Gewalt, die man beim letzten Krieg noch nicht kannte.")

Die drei christlichen Haupt-Confessionen.

II. *)

Man sagt wohl, der Protestantismus sei auf dem Boden der lateinischen (römischen) Kirche erwachsen und deshalb zu derselben in eine viel nähere und wesentlichere Beziehung gestellt, als zu der orientalischen Christenheit. Jene Thatsache ist unbestreitbar, und diese Schlußfolgerung ist richtig, aber nur sofern sie von oppositionellen Beziehungen, von wesentlicheren Gegensätzen redet. Der Protestantismus entstand vor dreihundert Jahren und besteht noch jetzt als gesonderte Confession vornehmlich durch den Gegensatz gegen die Römische Kirche, und zwar größtentheils gerade gegen die Lehren und Einrichtungen derselben, welche schon viel früher das Schisma zwischen Rom und Konstantinopel zum Ausbruch gebracht und je länger je mehr befestigt hatten: Primat des Papstes, Cölibat des Clerus, Kelchentziehung der Laien, Ablässe und Indulgenzen u. s. w. Die orientalischen Christen hatten nicht Theil genommen an der Entwickelung, welche den Occident zu diesen Dingen führte. Sie waren bei den Resultaten der Kirchengeschichte bis zum siebenten Jahrhundert stehen geblieben und fanden sich darum schon im neunten in Differenz mit Rom. Noch einmal ward dieselbe durch die bis dahin stärkere kirchliche Lebensgemeinschaft ausgeglichen; aber während der Orient seitdem seinen religiösen Bestand abschloß, ging der Occident unter Rom so weit hinaus in neue Bahnen, daß im elften Jahrhundert der Bruch der Gemeinschaft zwischen dem Orient und Occident geschehen mußte und nicht wieder geheilt ist. Der lateinisch-römische Kirchentheil verfolgte seinen Weg weiter, indem er von Zeit zu Zeit großartige Versuche machte, den Griechischen in seine eigene Entwickelung herüber zu ziehen, oder vielmehr die fertigen Resultate derselben den Orientalen aufzunöthigen — Unternehmungen, die in der Bedrängniß der Letztern durch die Türken einen wichtigen Fürspruch fanden, ohne doch schließlich zum Ziel zu führen.

Inzwischen erhob sich im Schoße der lateinischen Christenheit selbst der Protestantismus, der durch seine Verwerfung der mittelalterlichen, specifisch papistischen Kirchengestaltung, dem alterthümlicheren Zustande der orientalischen Kirche nothwendig eine gewisse Anerkennung zollen mußte, wenn er auch in seinem Streben nach Restitution des apostolischen Zeitalters den Standpunkt derselben im Allgemeinen weit überschritt. Doch producirte er namentlich Eine Kirchenform, die anglicanische, die nach Verfassung und Liturgie den Orientalen näher als jede andere stehen blieb und sich dieser Verwandtschaft immer gerühmt und sie öfter zu einem nähern Verkehr, zu einer eigentlichen Kirchengemeinschaft zu erheben versucht hat. Während sich Rom seit dem Tridentinischen Concilium und dem Entstehen des Jesuitenordens gegen den Protestantismus völlig abschloß und die von ihm angefochtene neukatholische Entwickelung festhielt und fortsetzte, konnte es denen, welche die Reformation vornehmlich als Reaction zu dem altkirchlichen Zustande hin betrachteten, nicht entgehen, wie wichtig und vielleicht auch möglich ein positives Einverständniß mit den Orientalen sei, mit denen man in der Polemik gegen Rom von Hause aus übereinstimmte. Gegen einen Zustand des Dogma und der Verfassung, wie diese ihn behaupteten, hätte sich ja nie eine Reformation in jenem Sinne erhoben. Wechselwirkungen und Annäherungen zwischen Protestanten und Griechen fanden daher fortwährend seit dem 16. Jahrhundert statt. Die bedeutendste Bewegung, welche die neuere Geschichte der orientalischen Kirche kennt, — der Streit gegen den Patriarchen Kyrillos Lukeris um die Mitte des 17. Jahrhunderts — ging aus den protestantischen Einwirkungen hervor. Und wenn auch der Calvinismus, den dieser Prälat einzuführen suchte, von dem Orient verworfen wurde, so hat sich doch die verhältnißmäßige Unbefangenheit des Verkehrs zwischen Griechen und Protestanten (besonders episkopaler Kirchen) wieder hergestellt. Wie die daraus hervorgegangenen Anregungen vornehmlich auch in der Russischen Kirche nicht ohne erfreuliche Früchte geblieben sind, davon liefern z. B. der Katechismus des Metropoliten Platon (Deutsch Riga 1770) und das Glaubensbekenntniß des Metropoliten Philaret (Evangelische Kirchenzeitung 1834. Nr. 77) sprechende Beweise. Noch bekannter ist der segensreiche Erfolg, den im eigentlichen Orient die Arbeiten Englischer und Amerikanischer Episkopal-Missionare zur Belebung der Griechischen Kirche überall gehabt haben, wo sie mit Weisheit und Pietät gegen dieselbe betrieben wurden.

Die orthodoxe Kirche des Orients hat bei aller Starrheit eine gewisse Unfertigkeit, einen Mangel an systemartiger Abgeschlossenheit, und darum eine Receptionsfähigkeit, wodurch sie auch den Einwirkungen eines wahrhaft evangelischen Geistes geöffnet wäre, der nicht umreißen und herrschen, sondern sie in ihren berechtigten Eigenthümlichkeiten erbauen und beleben möchte. Es liegt aber auf der Hand, wie sehr solche heilsame Einwirkungen durch die Ungunst oder gar Feindseligkeit behindert werden müssen, die eine protestantische Macht, wie England, der gegenwärtigen, so entschieden religiös gefärbten Erhebung der Griechisch-orthodoxen Völker beweist. Auch in dieser Hinsicht sind die wahren religiösen Interessen durch die Constellationen des ausbrechenden Kampfes schwer bedroht. Kr.

Wissenschaft.

☿ **Rom**, 22. April. [Stiftungsfest des archäologischen Instituts.] Gestern feierte das unter dem gnädigen Schutze Sr. Majestät des Königs von Preußen gegründete Institut für archäologische Correspondenz seinen 25jährigen Stiftungstag. Ein Festprogramm, welches bei dieser Gelegenheit publicirt worden war, enthält einen gelehrten kritischen Commentar des Dr. Henzen über die durch Mommsen aufgefundene Venafronische Inschrift, welche sich auf die gesetzmäßige Regelung einer Wasserleitung bezieht; und eine Abhandlung des Dr. Braun über den Parthenonfries. Beide Denkmäler sind in photographischen Nachbildungen beigefügt. Dadurch ist es möglich gewesen, eine Composition, welche über 500 Fuß in der Länge mißt, auf ein Quartblatt zusammenzudrängen. In der gestrigen Sitzung gab zuerst Dr. Braun eine flüchtige Uebersicht des durch das Institut Geleisteten, ohne auf Einzelheiten näher einzugehen. Dr. Henzen knüpfte daran einen ähnlichen Bericht über die epigraphischen Unternehmen des abgelaufenen Vierteljahrhundert's, die mit Böckhs glorioſem Inschriftenwerk anheben und durch Mommsen's Werk über die Neapolitanischen Inschriften eine neue Basis auch für die Römischen Denkmäler gewonnen haben. Daran knüpfte sich eine Abhandlung über eine von Merklin herausgegebene Steinschrift. Die Versammlung war namentlich von den hiesigen Gelehrten und künstlerischen Notabilitäten zahlreich besucht, was in Rücksicht auf die Feindseligkeiten, die die Anstalt gerade von dieser Seite her in früheren Zeiten zu erdulden gehabt hat, als ein erfreuliches Zeichen der Zeit angesehen werden darf. Auch in andern Kreisen hat die Anwesenheit und das tactvolle Benehmen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm sichtlich versöhnend gewirkt.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Berliner Getreidebericht vom 28. April. Das Wetter, der nothwendige Eingang aller Marktberichte der Gegenwart und der Ausgangspunkt ihrer notirten Preise, hat zu Anfang dieser Woche Rückfälle erlitten, welche sich in den Getreidepreisen natürlicherweise geltend machten. Wir hatten nämlich bis 2° starke Nachtfröste bei fortdauernder Trockenheit. Beide jedoch sind gestern einem schönen eindringlichen Regen gewichen, der auch heute mit kleinen Unterbrechungen bei milder Temperatur fortdauert. Die Besorgnisse der jüngsten Zeit sind somit vorläufig beseitigt, und der Glaube, die Saaten haben theilweise gelitten, dürfte von der Annahme ihrer Wiedererholung paralysirt werden. Ein Rückblick auf die der Gegenwart entsprechenden Saisons der letztvorangegangenen Jahre, bezüglich des Verlaufs des Wetters und des Saatenstandes, diese verglichen mit der Jetztzeit, erweckt den Glauben, daß der eben noch fallende Regen als eine günstige Aura zu begrüßen sei, welche einen Abschnitt zwischen einer trüben Vergangenheit und einer heitern Zukunft bilden würde. Es ist nicht zu vergessen, wie Ende April 1853 und 1852 die Wintersaaten durch ungünstige Saatzeit, übermäßige Nässe und unzeitigen Frost bereits dermaßen theilweise ausgewintert waren, daß selbst unter den günstigsten Witterungsverhältnissen ein erheblicher Ausfall erlitten werden mußte. Dazu kam die ungeeignete Bestellzeit

---

*) Notabene, der Französische General war bis jetzt ohne Truppen in Varna.

**) Armand Emanuel du Plessis, Herzog von Richelieu (früher Herzog von Fronsac und Graf Chinon), geb. 1766 zu Paris, trat als Emigrant in Russische Dienste, war General und Gouverneur; er ist der eigentliche Gründer Odessa's. 1814 kehrte er nach Frankreich zurück, wurde Premier-Minister, schloß den Pariser Frieden und starb zu Paris 16. Mai 1821.

*) Vergleiche Nr. 93.

Sicherheits-Escorte gegen Unfug des Türkischen Pöbels gewesen sein? In Pera z. B. findet kein christliches Begräbniß selbst von Kinderleichen statt, ohne daß zu diesem Zweck ein Paar Khawassen (Türkische Polizeisoldaten) von den betreffenden Gesandtschafts-Bureau's requirirt werden.

— s Die Deutschen Bäder scheinen unter den drohenden Kriegs-Verhältnissen in diesem Sommer einen weniger zahlreichen Besuch zu fürchten, und machen daher besondere Anstalten, dazu einzuladen. Die Zeitungen sind gefüllt mit langen Anzeigen und Empfehlungen.

— s Die Anordnung, daß die Hunde Maulkörbe tragen sollen, war in letzterer Zeit stark in Vergessenheit gekommen, und man begegnete auf den Straßen zahlreichen vierfüßigen Contravenienten. Seit einigen Tagen durchstreifen daher wieder die Controleure mit der Schlinge die Straßen und haben schon viele Hunde mit allzu freiem Maulkorb eingefangen.

— : Leider machen sich Schwindler ein Geschäft daraus, Preußische Landleute zum Auswandern zu verlocken, indem sie denselben vorspiegeln, daß von Hamburg und Bremen aus viele Auswanderer unentgeltlich mit nach Amerika hinüber genommen würden. Allerdings kommt es vor, daß die eine oder andere bemittelte Auswanderer-Familie einen kräftigen Arbeiter auf ihre Kosten mit nach Amerika befördert, unter der Bedingung, daß dieser das Reisegeld jenseit des Oceans in ihrem Dienste abarbeite. Aber dies gehört zu den Ausnahmen, und Viele, die auf diese Hoffnung hin ihre geringe Habe zu Hause verkauft haben, liegen nun verarmt in jenen Seestädten. Mehrere dieser Unglücklichen, die bis dahin ein wenn auch nur kleines Eigenthum in der Heimath besaßen, kehren als obdachlose Bettler dahin zurück. Es erscheint daher dringend nöthig, jenen falschen Lockvögeln der Auswanderer ihr Schwindel-Handwerk zu legen.

— !! Die Spener'sche Zeitung verleiht ihrem niedlichen lateinischen a einen Stern mit Anmerkung und decretirt in letzterer: „die Kreuzzeitung hat, wie immer, auch bei der Enthüllung des a den Nagel auf den Kopf getroffen." Diese besternte Glosse soll muthmaßlich eine ungeheure Ironie sein von dem Lorenz Sterne hinter'm Gießhause. Einfach, auch welche — ist eine ungeheure Ironie, und zwar schon darum, weil da, wo kein „Kopf" ist, natürlich nur die Stelle getroffen werden kann, wo einer sein könnte, wenn diese Stelle nicht so vernagelt wäre.

— . Im „wundervollen Monat Mai" und zwar am 3. Anno 1848 meldete Tante Voß, daß gestern in Berlin „sich eine Anzahl von unbeschäftigten Arbeitern theils vor dem Polizeipräsidium, theils vor dem Rathhause versammelt hatte." Diese „Versammlung" — Zusammenrottung hätt' ich bald gesagt — wurde aber nicht durch „die eiligst zusammenberufene Bürgerwehr" zersprengt, sondern durch „eine Ansprache" auseinander geredet. In den Zelten war Volksversammlung von „Schneidergesellen", und im constitutionellen Club protestirte Sprecher Prutz gegen „Beschränkung des freien Versammlungsrechtes". — Aus Freiburg ließ sich Tante in einer Original-Correspondenz schreiben: „Herwegh hat sich übrigens nur lächerlich gemacht" — (was sich übrigens damals noch Andere gemacht haben sollen) — „der Deutsche Tyrtäus hat seine Zeit verschlafen." Und es half nichts, daß Tante als polischer Nachtwächter ihn aufzurütteln versuchte. Ferner berichtete sie: „Hecker soll seinen übereilten Schritt sehr bereuen und mahnt allenthalben zur Einstellung des Aufstandes, weshalb er nunmehr bei seiner Partei als „Verräther" verschrieen ist." — Scheint jetzt unter die Kreuzzeitungs-Partei gegangen, der — „Verräther".

— !! Der neueste Leitartikel der National-Zeitung orientirt uns über „die Situation der Donau". Wie bekannt, sind die Leitartikel dieses See-Ka — pitains auf dem stillen Ocean des passiven Widerstandes überhaupt so situirt, daß sie jederzeit das Wässerige für sich haben.

— △ Die „Times", das heißt diesmal die New-Yorker, hat endlich Hoffnung, daß ihr in Ansehung der Europäischen Angelegenheiten das rechte Licht wird aufgesteckt werden. Löwe aus Kalbe, der jetzt in New-York haust, wird von Amerika aus für die dortige „Times" über Europa berichten. Wenigstens hat sich mit der Volks-Zeitung geschrieben wird — für ein Freund einen Artikel vorgelegt und gesagt: — er ist die „Times". Löwe aus Kalbe war bekanntlich Präsident des Deutschen Rumpfparlaments und wünschte gegen das Ministerium Römer, welches ihn und seine Collegen aus Stuttgart entfernt hatte, die Anklage „wegen Hochverraths" erhoben, hatte jedoch, ähnlich wie die gleichgesinnten Denuncianten des Ministeriums Brandenburg in Berlin, den Schmerz, diesen Wunsch nicht in Erfüllung gehen zu sehen, und suchte dann in Amerika Balsam für seine Wunde. Wie wird nun Löwe aus Kalbe in New-York brüllen! „Schnock. Habt ihr des Löwen Rolle aufgeschrieben? — Squenz. Ihr könnt sie extempore machen: es ist nichts wie Brüllen."

— n Die „Times" bespricht in einem ihrer neulichen Artikel die Bedingungen, unter welchen die Executive in England befugt sein solle, die Zulassung in den Staatsdienst festzustellen. Sie sagt dabei: „Die einzige Schwierigkeit liegt in der Beschaffung der Gehälter für die Examinations-Commissionen. Aber wir sehen nicht ein, weshalb diese Gelder nicht durch mäßige Examinations-Gebühren erhoben werden sollten, was zugleich den Nutzen haben würde, dem Andrange derer zu wehren, die sich ohne Aussicht auf Erfolg, aus bloßer Neugier zu den Prüfungen stellen." — — Aus bloßer Neugier ein Examen machen! Man sieht, daß die Gelehrten der „Times" eben ohne Examen Gelehrte geworden sind. Was sagt ein Deutscher Candidat dazu? Er singt:

„Wer nie sein Morgen-, Mittag- und Abendbrod mit
bangem Erwarten aß,
Wer nie die langen, seufzervollen Nächte
Büffelnd an seinem Pulte saß,
Der kennt Euch nicht, Ihr gewaltigen Examinations-
Commissions-Mächte!"

— △ Die Kölnische Ztg. läßt sich aus Berlin schreiben: „Der Passus, womit die Schlußrede des Herrn von Manteuffel die Politik Preußens in der orientalischen Angelegenheit berührte, hat unter den Anhängern der Kreuzzeitung einen wahrhaft panischen Schrecken hervorgebracht." — Und dabei hat die Kreuzzeitung einmal ein „Extrablatt des Schreckens" geliefert! So wenig versteht sie den Augenblick auszubeuten!

— n Das neulich schon erwähnte Brüsseler Blatt: „Sancho" sagt von dem gegenwärtigen Kriege: „Nie wurde ein so ernster Krieg mit solchem Leichtsinn unternommen. Der Kaiser der Franzosen versichert einigen Banquiers gegenüber, der Krieg werde in zwei Monaten beendet sein. Die „Geldsäcke" aber scheinen einen bessern Einblick in die Lage der Dinge zu haben, sie denken nicht so. Sie begreifen, daß es der Krieg Rom's gegen Mithridates ist, der jetzt beginnt, und daß ein Krieg der Art leicht eben so lange wie die Belagerung Troja's dauern kann, daß ein Land, in welchem Alles, was die Nation besitzt, dem Souverain gehört, ganz anders im Stande ist, Krieg zu führen, als solche, in denen die Börsenmänner den Königen sagen: nun ist's genug, nicht weiter! Die „Geldsäcke" haben noch nicht vergessen, daß Kaiser Peter nach dem Frieden von Nystadt dem Französischen Gesandten sagte: ich hätte noch 25 Jahre lang Krieg führen können, ohne auch nur einen Pfennig Schulden zu machen. Die Geldsäcke wissen oft mehr Geschichte als die Menschen!"

— f Königliches Theater. L. Rellstab sagt: „Die Kgl. Oper hat in der letzten Zeit ein sehr wechselndes und reichhaltiges Repertoir gehabt"; zieht aber dabei aus einer schwächer besuchten Vorstellung der „Krondiamanten", nachdem erst den Abend vorher die „Nachtwandlerin" das große Opernhaus ansehnlich gefüllt gehabt, den Schluß, „der Versuch, die Theaterbesucher lebhafter dafür (für die leichtere Gattung von Opern) zu interessiren, sei halb gescheitert." Und er sucht den Grund dafür „in den allzuhäufigen Pracht-Vorstellungen." Ist denn das Gedächtniß unseres emeritirten Spontini-Verwüsters schon so schwach, daß er sich nicht mehr darauf besinnen kann, wie Opern, welche keine „Pracht-Darstellungen" sind, z. B. Freischütz, Wildschütz, Martha, Capuletti, Lucrezia, Wasserträger, Fidelio, Figaro's Hochzeit, Iphigenia in Tauris u. s. w. in jüngster Zeit das Opernhaus mit zahlreichen Zuschauern bevölkert haben? Und hat denn nicht auch die schon erwähnte schmucklose „Nachtwandlerin" gerade jetzt ungleich bessere Einnahmen als, wie früher, wo sie noch „Pracht-Darstellung" über den Horizont des Herrn Rellstab ihren dunklen Schatten werfen konnte? Von einer schwächer besuchten Vorstellung auf die „finanziellen Resultate" des Ganzen schließen und darum fragen: „Rechnet man nicht falsch?" das ist jedenfalls ebenso altklug, wie wenn Einer behaupten wollte: eine Schwalbe mache den Sommer, oder ein recensirender Musikant mache das Opern-Publicum, oder ein silberner Leuchter mache einen Silberladen! Daß „Pracht-Darstellungen" allein nicht ziehen, zeigt z. B. das „Feldlager" mit dem prächtigen Text von L. Rellstab. Diese Oper verursacht bei jeder Aufführung an 300 Thlr. Tageskosten und läßt doch das Haus jetzt leer. Liegt das vielleicht bloß an dem Texte? Auch die klassischen Dramen erscheinen ja jetzt als „Pracht-Darstellungen" im Vergleich zu dem schäbigen, der größten Dramatiker höchst unwürdigen scenischen Gewande von früher. Und doch wird selbst von sonstigen Gegnern des Herrn v. Hülsen jetzt anerkannt, daß unter seiner Leitung der Sinn für das Klassische im Drama frisch belebt worden, und daß durch ihn die klassischen Stücke auf der Hofbühne, wie sonst auf keiner Deutschen Bühne erfolgreich vorherrschen. Freilich vermißt L. Rellstab wie in der Oper das „Feldlager", so im klassischen Schauspiel-Repertoir seinen „Franz von Sickingen". Das schmerzt! Und — verkannt zu sein, war stets sein Loos.

— β Königsstädtisches Theater. Wegen des Interesses, welches das Gastspiel des Oesterreichischen Komikers Barry erregt, hat sich die Direction veranlaßt gesehen, den Gast für einen weiteren Rollen-Cyclus zu gewinnen, unter denen die des „Rappelkopf" im „Alpenkönig" hervorzuheben ist, indem gerade für Raimund'sche Charaktere Hr. Barry eine vorzügliche Begabung zu erkennen gegeben. Auch als Dichter hat derselbe vor dem Berliner Publicum in der dreiactigen Charakterskizze „Zwei Söhne" debütirt. Die poetische Arbeit ist allerdings zu skizzenhaft gehalten, vereinigt jedoch, namentlich im zweiten Acte, so viele glücklich gewählte Effecte, daß dieses Schauspiel, dessen Hauptrolle vom Gaste recht wacker durchgeführt wurde, eine Stelle im Repertoir gewinnen kann. Hr. Linden bewährte in seiner Rolle sein namhaftes Talent für ernste Charakteristik.

der Sommerfrüchte, welche, minder oder mehr unter ungünstigen Verhältnissen in den Boden gelegt, den Keim zu einer unergiebigen Ernte bereits in sich trugen. Heuer aber ist soviel als gewiß anzunehmen, daß die Wintersaat gegenwärtig mindestens tadellos zu den besten Hoffnungen berechtigend dasteht, und die Sommersaat unter den besten Auspicien durch die Fläche dringt. Soviel wenigstens hat die Gegenwart den Vorjahren voraus. Wie die Ernte zuletzt wird, und wie die Preise bis dahin sich noch gestalten mögen, ist freilich Sache der verhüllten Zukunft, für die nur so viel spricht, als der dringendste Bedarf, getrennt von jeder Speculation und ohne Anhalt an ungünstige Aussichten, keine Verlegenheiten bereitet.

Weizen in guter Beschaffenheit ging trotz matter Berichte von auswärts an Consumenten besser als bisher ab. Man bezahlte 90 — 97 thlr. für brauchbare Güter, während abfallende Gattungen weit unter Notiz zu haben bleiben.

Roggen bewährte zwar außer heute eine sehr feste Haltung bei stets reger Kauflust, sowohl für effective Waare, wie auch für Termine; allein das Geschäft erhielt keinen Schwung und die Preise stiegen nur um einen Thaler per Wispel, der sich heute wieder verlor, indem der Schluß nach 2½ Uhr mit Angeboten war. Der Absatz nach dem Rhein dauert ziemlich ungeschwächt fort, für Sachsen sind auch bereits Kleinigkeiten gekauft worden, doch liegt die Rentabilität nicht auf der Hand. Bezahlt wurde schwere Waare 85½ Pfd. schw. a 71 thlr. pr. 82 Pfd., 84 Pfd. schw. 70 pr. 82 Pfd., Frühjahr 70¾ bis 70 bez. u. B., 69¾ G., Mai — Juni 69¾ — 69 bez., B. u. G., Juni — Juli 69 bez. u. B., 68½ G., Juli — August 67½ — 67 bez., B. u. G.

Mehl war in besserer Haltung in den Preisen ziemlich unverändert. Weizen-Nr. 0. 6 5/12 — 1/12 thlr., Nr. 0. und 1. 6⅙ — 6⅓ thlr. Roggen-Nr. 0. 5½ — 1/12 thlr., Nr. 0. u. 1. 5⅙ — 5⅓ thlr. Der Umsatz darin nur gering.

Gerste geht etwas besser ab, große 50 — 51, kleine 44 bis 47 thlr.

Hafer war besonders in guter Qualität gesucht, 37 — 42 thlr., pr. April 37½ nominell.

Erbsen gingen ebenfalls etwas besser a 65 — 72 thlr.

Oelsaaten haben seit acht Tagen keine Aenderung erlitten. Die Preise dafür bleiben nominell.

Rüböl ging zu Anfang der Woche besser, schloß aber niedriger, bei lebhaftem Umsatz. Loco 12½ thlr. Br. 12¼ Gld., pr. April 12½ Br. 12¼ Gld., pr. April — Mai 12¼ Br. ⅛ bez. und Gld., pr. Mai — Juni 12 1/12 Br. 12 bez. und Gld., pr. Septbr. — Octbr. 11¾ bez., Br. und Gld. **Leinöl** loco 13½ thlr. bez., pr. Mai 13 bez., pr. Mai — Juni 12¾ bez. **Palmöl** Liverpool 17⅝ Gld. **Cocusöl** 19½ thlr. **Mohnöl** 20½ thlr.

Spiritus kann sich im Ganzen nicht gut behaupten, weil die Zufuhr, wenn auch nicht groß, doch dem sehr schwachen Absatz überlegen ist. Loco o. F. 31¾ — 31 Thlr. bez., pr. April und April — Mai 31¼ — ½ — ¼ bez. u. Br. 31 Gd., pr. Mai — Juni 31½ — 31 bez. u. Gld. 31¼ Br., pr. Juni — Juli 32½ — 32 bez. u. Gld. 32¼ Br., pr. Juli — August 33 bez., Br. u. Gld.

Zufuhr auf dem Wasser vom 21. bis 26. April 1854: Neustadt-Ew.: 756½ Wspl. Weizen. 2205 Wspl. Roggen. 88 Wspl. Gerste. 784 Wspl. Hafer. 27 Wspl. Erbsen. 44 Wspl. Oelsaat. 1000 Ctr. Rüböl. 622 Gb. Spiritus.

Vom 10. Februar bis 26. April: 5899 Wspl. Weizen. 16483 Wspl. Roggen. 2524 Wspl. Gerste. 3692 Wspl. Hafer. 282 Wspl. Erbsen. 347 Wspl. Oelsaat. 8637 Ctnr. Mehl 7993 Ctr. Rüböl. 60 Ctr. Thran. 3296 Gebinde Spiritus.

(Wollberichte.) Breslau, 29. April. In dieser Woche sind ca. 400 Ctr. Ungarische, Russische und Polnische Wollen verkauft worden, die man nach Qualität von in den Vierziger Thalern bis etwas über Sechszig Thaler bezahlte. Außerdem bewilligte man für Schweißwollen von 50 — 56 Thlr., und für gebündelte Sterblinge von 54½ — 62½ Thlr.

Wien, 1. Mai. Bis auf ca. 100 Ctr. mittel Sommer-Wolle im Preise von 80 — 85 Fl. für Commissions-Waare, wurde vorige Woche sowohl in liegenden Wollen als in Contracten nichts Erhebliches gemacht. Von Serbischer Schurwolle wurden 272 Ballen à 62½ Fl. für das Ausland gekauft.

Landwirthschaft.

(Zum Gestüt-Wesen.) Die Verwaltung des Gestüt-Wesens im Preußischen Staate hat während des vergangenen Jahres sehr befriedigende Ergebnisse geliefert. Der Gesundheitszustand war ausnehmend günstig, obwohl die Witterungs-Verhältnisse keinesweges vortheilhaft waren, wie denn in dem Litthauischen Hauptgestüte zu Trakehnen der Weidegang wegen des spät eintretenden Frühlings erst mit dem 28. Mai begonnen werden konnte und später durch das andauernde Regenwetter der Boden so durchnäßt war, daß die Heerden kaum genügende Weide fanden. — Bekanntlich bestehen im Preußischen Staate drei Hauptgestüte: das Littauische zu Trakehnen, das Brandenburgische Friedrich-Wilhelms-Gestüt bei Neustadt an der Dosse und das Schlesische zu Gradiß. Der Pferdebestand war am letzten December v. J. zu Trakehnen 1084, worunter 46 Vollblutstuten, im Friedrich-Wilhelms-Gestüt 289, worunter 59 Vollblutstuten, zu Gradiß 433, worunter 9 Vollblutstuten. Hauptbeschäler standen zu Trakehnen 17, im Friedrich-Wilhelms-Gestüt 5, zu Gradiß 8. Mutterstuten befanden sich zu Trakehnen 313, im Friedrich-Wilhelms-Gestüt 87 und zu Gradiß 161. Bedeckt waren während des Jahres 1852 zu Trakehnen 323 Stuten, von denen 84 güst blieben und 216 tragend wurden, während 23 durch Verkauf oder anderweitig in Abgang kamen. Lebende Fohlen geboren wurden in 198 Fällen, wobei zwei Doppelgeburten; in Abgang kamen im Laufe des Jahres 26 Fohlen, so daß am Schlusse des Jahres 1853 noch 172 Fohlen in Bestand blieben. Im Friedrich-Wilhelmsgestüte wurden 97 Stuten gedeckt, von denen 10 verkauft wurden oder sonst abgingen, 18 güst blieben und 69 tragend wurden. Geboren wurden 64 lebende Fohlen, von denen 10 abgingen und folglich 54 in Bestand blieben. Zu Gradiß wurden bedeckt 167 Stuten. Davon gingen ab 22, blieben güst 22 und wurden tragend 123. Geboren wurden 119 lebende Fohlen, von denen 23 abgingen und 96 im Bestand blieben. Außerdem wurden den Hauptbeschälern Stuten im Privatbesitze zugeführt: zu Trakehnen 58, im Friedrich-Wilhelmsgestüt 35, zu Gradiß 7, zusammen also 100. — In der Trainir-Anstalt des Friedrich-Wilhelmsgestütes befanden sich während des v. J. 15 junge Vollblutpferde in Trainirung, von denen 10 die Rennbahn betraten und, mit Ausnahme von zweien, sämmtlich Preise gewonnen haben, und zwar 2 erste, 6 zweite Preise, zusammen zu einem Geldwerthe von 8267 Thlrn. In der Trainir-Anstalt zu Maulen, bei dem Hauptgestüte Trakehnen, wurden 7 Vollblutpferde trainirt, von denen eines bei dem Meilendamme zu Königsberg den ersten Preis gewann, während die übrigen zweite Preise gewannen, zusammen zu einem Geldwerthe von 955 Thlrn. —

Sehr bedeutend ist die Wirksamkeit der Landgestüte, von denen im Preußischen Staate 10 bestehen: die drei Ostpreußischen zu Trakehnen, Gudwallen und Insterburg, das Westpreußische zu Marienwerder, das Posensche zu Zirke, das Brandenburger zu Lindenau, das Schlesische zu Leubus, das Sächsische zu Reviß, das Westphälische zu Warendorf und das Rheinische zu Wickrath. Während des Jahres 1853 fanden sich in den Landgestüten zu Trakehnen, Gudwallen und Insterburg 236 Landbeschäler und 13 Klepper, zu Marienwerder 100 Landbeschäler, 3 Klepper, zu Zirke 129 Landbeschäler, 5 Klepper, zu Lindenau 133 Landbeschäler, 3 Klepper, zu Leubus 135 Landbeschäler, 4 Klepper, zu Reiviß 105 Landbeschäler, 2 Klepper, zu Warendorf 73 Landbeschäler, 2 Klepper, zu Wickrath 50 Landbeschäler, 2 Klepper, zusammen 961 Landbeschäler und 34 Klepper. In dem Augmentationsstalle zu Joachimsthal waren 73 Landbeschäler, wonach also die Gesammtzahl dieser letzten 1034 betrug. — Bedeckt wurden im Jahre 1852 in dem Landgestüte zu Trakehnen 6040 Stuten, von denen 2715 güst blieben und 3097 lebende Fohlen gebaren. Zu Gudwaler gedeckt 3874 Stuten, davon güst 1017, lebende Geburten 2464; zu Insterburg gedeckt 3303 Stuten, güst 1005, lebende Geburten 1813; Marienwerder gedeckt 4164 Stuten, güst 1649, lebende Geburten 2037; Zirke 5868 Stuten, güst 2040, lebende Geburten 2869; Lindenau 4769 Stuten, güst 1880, lebende Geburten 2220; Leubus 7200 Stuten, güst 3182, lebende Geburten 3214; Reviß 4163 Stuten, güst 2023, lebende Geburten 1690; Warendorf 2491 Stuten, güst 1071, lebende Geburten 1154; Wickrath 1372 Stuten, güst 610, lebende Geburten 528; in sämmtlichen Landgestüten wurden also gedeckt 43,214 Stuten, von denen güst blieben 16,792, während auf die übrigen 21,088 lebende Geburten kamen. — Im Allgemeinen hat die Bedeckung der Stuten auf den verschiedenen Landgestüten einen sehr erfreulichen Fortgang gehabt. Fast überall wurden mehr Stuten zugeführt, als im vorigen Jahre. So wurden in den drei Lithauischen Landgestüten 2000 Stuten mehr gedeckt; nur in Westpreußen hat die Zahl der gedeckten Stuten jene des Jahres 1852 nicht ganz erreicht. In sämmtlichen Gestüten wurden, obwohl nur 6 Hengste mehr gedeckt haben, doch 4597 Stuten mehr zugeführt. — Der Bestand der Landbeschäler war zu Ende des Jahres 1853 zu Trakehnen 80, Gudwallen 82, Insterburg 72, Marienwerder 95, Zirke 135, Lindenau 131, Leubus 142, Reviß 102, Warendorf 80, Wickrath 50, im Augmentationsstall zu Joachimsthal 62, zusammen 1034, darunter 124 theils geprüfte, theils von geprüften Eltern stammende Vollbluthengste. Ein großer Theil der in den Königl. Gestüten gezüchteten Halbblutbeschäler ist wenigstens einseitig derselben Abkunft, während sie allgemein aus einer lange Jahre hindurch constant gebliebenen Zucht stammen und daher vorzugsweise geeignet erscheinen, die Landesrace stufenweise durch Veredlung zu verbessern. (Pr. C.)

(Stand der Saaten.) Köslin, 30. April. Am 25. Abends kam endlich der lang erwünschte Regen, der am 27., 28. und 29. unsere Fluren reichlich tränkte, so daß nun die größte Hoffnung zu einer gesegneten Ernte vorhanden ist. Alle Saaten stehen herrlich. Da unsere Bäume noch nicht in Blüthe stehen und der starke Regen einem etwa sich entwickelnden Froste entgegenwirkte, und nun ein rascher Blüthenansatz folgen wird, so haben wir hier auch die beste Hoffnung zu einer guten Obsternte, da die Bäume auch viele Tragknospen zeigen. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 30. April. Die Trockenheit in den ersten drei Wochen des April und die mit Schneefall verbundene Kälte in der vierten sind Erscheinungen, welche wegen der Saaten schon viel Besorgnisse erregen, die aber sicher sich unbegründet erweisen werden, wenn erst der Mai sich als wahrer Wonne-Monat zeigen wird. Die allgemeine Erfahrung lehrt, daß ein trockener März und April eine reiche Ernte bringt, auf die wir wohl mit ziemlicher Zuversicht dies Jahr, trotz aller gegentheiligen Befürchtungen, hoffen dürfen. Spräche auch nicht die Erfahrung dafür, so ist sie schon in dem Umstande begründet, daß trockene Einsaat allemal schon halb gerathene Frucht ist, und wie heuer ist sie in dieser Art schon seit vielen Jahren nicht vollzogen worden. — Die Frühjahrssaat ist nunmehr, mit Ausschluß des Gebirges, so gut als beendigt, und zwar fast 3 Wochen früher als im vorigen Jahre, und es können die Landwirthe schon an die Vorbereitung zur nächsten Herbstsaat denken, was für die Zukunft wesentlich ist. — Was nun die Saaten selbst betrifft, so ist ihr Stand folgender. Der Rapps und Rübsen stehen gut und beide erheben sich zusehends von dem Drucke, den ihnen die letzten Frostnächte gebracht hatten. Der Weizen ist, wo warmer Boden vorherrscht, bereits so stark, daß man ihn hin und wieder durch die Schafe abweiden läßt. Eigentlich schlecht steht er fast nirgends. Der Roggen zeigt sich nur in den spätern Saaten schwach, die früheren, und das ist der überwiegende Mehrtheil, stehen vortrefflich. Die Gerste kann jetzt freudig aufgehen, und da für diese Frucht trockene Einsaat ganz besonders heilsam ist, so ist von ihr ein reichlicher Ertrag zu hoffen. Der Hafer grünt fast überall aufs freudigste. Die Erbsen geben fast ohne Ausnahme nur nach zeitiger Einsaat eine lohnende Ernte, da bei ihnen also die erste Bedingung vorhanden, so ist auch letztere zu hoffen.

Aus der Oder-Niederung unterhalb Breslau, im April. Seit Mitte März haben heftige Winde und theilweise Nachtfröste bis vor wenigen Tagen das Wachsthum sämmtlicher Pflanzen zurückgehalten, und namentlich hat die Roggensaat, welche im Februar ein weit hoffnungsreicheres Aussehen bot, sehr gelitten. Der Weizen hat sich bei den letzten warmen Tagen gezeigt, und wird die günstigere Witterung ihn bald zum kräftigen Leben erwecken. — Der Rapps und Awehl haben sich scheinbar von den sie betroffenen harten offenen Frösten erholt, denn ihre frühere Vegetation fängt den Schaden zu verdecken an. Der rothe und weiße Klee ist fast überall gut aus dem Winter gekommen. Mit der Sommersaat-Bestellung haben wir bei der anhaltenden Trockenheit ungehindert und rasch vorschreiten können. Die einzige Störung waren die heftigen Winde, welche oft tagelang das Aussäen selbst verhinderten. Der Oderbruchboden ist durch den Frost außerordentlich schön nach der Bearbeitung geworden, und ist in selbigem die Einsaat meist auf die Winterfurche erfolgt, wodurch unendlich viel Zeit und Arbeit erspart werden konnte. Die Thätigkeit dieses Bodens zeigt uns heute auch schon grüne Hafersaat. Der Mangel an gutem Futter hat bereits die Schafheerden auf die Weide getrieben, — wo freilich auch die Nahrung noch sehr sparsam ist. Nach dem Verlauf des Frühlings-Anfangs bis jetzt zu schließen, so dürfte die Annahme für einen trockenen Sommer nicht täuschen, denn wir haben nur einen März-Nebel gehabt. Und, wie bekannt, sollen die Nebel im März nach 100 Tagen als Regen wieder kommen. Im Ganzen sind für unsere Gegend trockene Jahre körnerreicher als die nassen; wenn gleich bei letzteren ein besserer Hauptgewinn sich in — Aussicht stellt. Ich sage absichtlich in Aussicht, denn gerade je mehr uns bei solchen nassen Jahrgängen der Boden prahlend zeigte, um so gewisser gingen wir durch eintretende Ueberschwemmungen dem sichern Verluste des gehofften Erntesegens entgegen. Und aus diesem Grunde können wir jetzt nicht genug danken, daß durch die weise Gesetzgebung durch Eindeichungen diese schönen Fluß-Niederungen mit ihrem theilweise herrlichen Auenboden den Inundationen entzogen worden sind, wodurch Tausende Morgen ehemaliger Hutungen und bemooster sogenannter Wiesen in die fruchtbarsten Weizenländer umgeschaffen worden. Ja selbst die verstrauchten Plätze ehemaliger Eichenwaldungen werden durch Rodung und Umgrabung sofort zur Rapps- und Weizensaat vorbereitet, auf welchem das sichere Gedeihen der Pflanzen rasch vor's Auge tritt. Der Rapps auf solchem Neulande hat im vorigen Jahre einen ausgezeichneten Stand und Ertrag erreicht, wozu auch das diesjährige gesunde Aussehen der Saat zu hoffen berechtigt.

Vermischtes.

Berlin, 27. April. In neuerer Zeit sind für ländliche und überhaupt ärmere Kirchen sehr vielfach die geweihten Gefäße aus Neusilber angeschafft worden. Der Cultusminister hat in Betracht dieser Bemerkung von der wissenschaftlichen Deputation für Medicinal-Wesen ein Gutachten erfordert, inwiefern bei diesen Gefäßen gesundheitliche Bedenken sich geltend machen könnten. Die Deputation hat denn auch in dem Anfangs d. J. erstatteten Bericht ganz entschieden die Ansicht aufgestellt, daß der Gebrauch dieser Gefäße ein gefährlicher sei. Die Vergoldung oder Versilberung, welche ihr Inneres häufig auf galvanischem Wege erfahre, sei so dünn, daß sie zuweilen „schon beim ersten Gebrauch keinen Schutz mehr gewährt" dagegen, daß nicht der Wein die Oberfläche des Neusilbers selbst berühre. Und wie leicht die drei Metalle dieser Legirung durch die sauere Flüssigkeit oxydirt würden, sei bekannt, ebenso wie die Giftigkeit der dadurch erzeugten Oxyde. Auch die Verzinnung, sei sie auch noch so stark, biete keinen durchgängigen Schutz, denn auch hier bilde sich schon bei Berührung mit gewöhnlichem Weine in kurzer Zeit ein Niederschlag, der wie alle löslichen Zinnsalze höchst giftiger Natur sei. Da nun leicht „bei der geringen Sorgfalt und Reinlichkeit mit der von Kirchendienern diese Gefäße behandelt werden", etwas Wein in ihnen zurückbleiben und Zinn auflösen könne, da außerdem „durch die Verzinnung das Innere der Kirchengeschirre ein schlechtes und für den heiligen Act unwürdiges Aeußere erhält", so widerräth die Deputation auch dies Metall. Schließlich kämpft sie auch gegen geringhaltigeres Silber, da z. B. 12löthiges ebenfalls in kurzer Zeit Kupfersalze absetze, und empfiehlt endlich als am zweckmäßigsten, auch für die Gefäße, in denen die Hostien aufbewahrt werden, das „reinste Silber".

Schwerin, 1. Mai. (Ein Marmorlager) ist am Strande der Ostsee, bei Braunshaupten im Domanial-Amte Bukow, entdeckt worden. Auf den desfallsigen Bericht der Großherzogl. Beamten hat die Kammer einen Baucondukteur F. C. Koch dorthin gesendet, um sowohl jenen Marmorbruch als auch ein in der Nähe gleichzeitig aufgefundenes Kalklager zu untersuchen. (A. f. L.)

(Die Russische Flotte) entstand auf dem Flüßchen Jausa bei Moskau, wo Peter der Große mit seinem Holländischen Freunde Brand in einer kleinen Englischen Schaluppe, welche der Czar beim Flecken Ismailof entdeckte, auf und nieder fuhr. Weil aber die Jausa im Sommer bisweilen lange Zeit wasserlos war, ließ der Kaiser das kleine Fahrzeug nach dem kleinen See von Perejaslaw bringen und studirte hier die Schifffahrt in Gesellschaft des genannten Holländers. Dem Kaiser gefiel die Sache so sehr, daß ihm Jener noch zwei Schaluppen bauen mußte. Nun hatten sie eine kleine Flotte. Brand war Admiral, Peter der Große fungirte als Steuermann, zwölf Matrosen bildeten die Bemannung, das sämmtliche Geschütz bestand in zwei kleinen Böllern. Im Jahre 1694 faßte Peter der Große den Plan, eine große Russische Flotte zu errichten, und er ernannte Lefort ohne Weiteres zum Admiral der Flotte, die in jenem Augenblick noch gar nicht existirte. Von dem kleinen Perejaslaw'schen See kam man auf den großen Peipussee. Da fand man schon Gegner, und es fanden auf diesem Gewässer einige Scharmützel zwischen Russen und Schweden statt. Im Jahre 1702 wurde die Flagge einer am Ladogasee genommenen Schwedischen Fregatte, die erste Trophäe der jugendlichen Russischen Marine, im Triumphzug in Moskau hereingetragen und auf dem Kreml niedergelegt. Endlich ward auch der Peipussee zu klein, und man begab sich auf die Ostsee.

Inserate.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 3. Mai 1854.

Beim gänzlichen Mangel an Aufträgen erhielt die Börse durch einige Speculationskäufe in Fr.-Wilh.-Nordb.-Actien eine günstige Stimmung und stellten die Course der Speculations-Effecten sich meistens höher, während Fonds niedriger offerirt waren.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	96½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	86 B.
St.-Anl. v. 50	4½	96½ B.	Schles. do.	3½	90½ G.
do. v. 52	4½	96½ B.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	90 G.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83 B.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh. Präm. f.	—	130 B.	Pommersche	4	94½ bez.
K. u. N. Schld.	3½	80½ B.	Posensche	4	91 G.
Brl. St.-Obl.	4½	95 bez.	Preußische	4	91½ bez.
do. do.	3½	81 G.	Rh. u. Westph.	4	93 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	94¾ B.	Sächsische	4	92 bez.
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische	4	92 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	95 bez.	P. B. Anth.-sch.	—	101 B.
Grßh. Pos. do.	4	99½ G.	C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	90½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ a ¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	77½ bez.	Ludw.-Berb.	4	106 a ½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	
Aach.-Mastr.	4	43½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 G.
Amst.-Rotterd.	4	58½ G.	Mgdb.-Wittb.	4	29 B.
Berg.-Märk.	4	59¾ a 60 bez.	do. Prior.	4½	85¼ bez.
do. Prior.	5	93½ G.	Mecklenburg.	4	34½a35½ bez. B.
do. 2. Ser.	5	93 G.	N.-Schl. Mrk.	4	88 bez.
Brl. Anh. A B	4	106½a107 bez.	do. Prior.	4	87 G.
do. Prior.	4	88½ G.	do. 3. Ser.	4	85¾ bez.
Berl.-Hamb.	4	91½ a ¾ bez.	do. 4. Ser.	5	98½ bez.
do. Prior.	4½	97 G.	do. do. Zwgb.	—	41 G.
do. 2. Em.	4½	96 G.	Nordb. Fr. W.	4	37½ a 38¾ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	81 a ½ bez. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	86½ B.	Oberschl. L. A.	3½	160½a161½ bez.
do. do.	4½	93¼ G.	do. L. B.	3½	136½ a 137 bez.
do. L. D.	4½	93½ G.	do. Prior.	4	85 bez.
Berl.-Stettin	4	121 a ½ bz. B.	Prz. W., St. V	4	24½ G.
do. Prior.	4½	93 bez.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	99 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	56 G.	Rheinische	4	62 a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	106 a ½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	97½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	98 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	84½ G.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	68 B.	Starg.-Posen	3½	81½ bez.
do. Prior.	4	83¾ bez.	Thüringer	4	91 bez. u. B.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	95 bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	148 a 150 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	91½ bez.	Oestr. Metall.	5	61½ bez.
do. do. do.	4½	78 B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	72½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	33 a ½ bez.
d. p. Schatzobl.	4	63 a ½ bez.	N. Bad. A. 35fl	—	21½ bez.
Poln. Pfandb.	4	83 B.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	77½ B.	Brschw. B.-A.	4	102½ G.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	91½ G.
P. P. O. 500fl.	4	73 B.	Deff. B. A. L. A	4	
do. a 300fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 2. Mai. Nordbahn 3⅛. Metall. 5% 62. do. 4½% 56. Bank-Actien 925. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33. do. 1% 17 5/16. Badische Loose —. Kurhessische Loose 33½. Wien 87. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 108½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 87. Frankfurt-Homburg —.

Wien, 2. Mai. Silber-Anleihe 111. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 76½. Bank-Actien 1186. Nordbahn 214 do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 119½. Neueste Anleihe —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 13,26. Augsburg 137½. Hamburg 102. Frankfurt —. Paris 162. Amsterdam —. Gold 41½. Silber 37.

Paris, 2. April Nachmittags 3 Uhr. Die 3% eröffnete durch Liquidation in Eisenbahn-Actien in günstiger Stimmung zu 64,50, stieg auf Consols von 1 Uhr (88) auf 64,60 und fiel wieder auf 64,40. 3% Rente 64,40. 4½% Rente 91,10. 3% Spanier 33. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 79.

London, 2. April. Consols 88 a 87⅞. 3% Span. —. 1% Spanier 17½. Mexicaner 23¾. Sardinier 79. Russen 5% 93. 4½% Russen 79. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 4 sh. Wien 13 fl. 48 kr.

Amsterdam, 2. Mai. Metall. 5% Lit. B. 75 3/16. 5% 58½. Metall. 2½% Metall. 30½. Span. 1% 17 1/16. Span. 3% 32½. Wien kurz — B. London kurz 11,62½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 55½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner —. 4% Polen —. Ziemlich lebhafter Umsatz. Oesterreichische und Holländische mehr begehrt.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 2. Mai. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe von 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine 84 B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe 94 B. Pomm. Bank-Actien 505 G. Stettiner Eisenbahn-Actien 120 G. Prior. 102 B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 118 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 116 B. Strom-Versicherungs-Actien 210 B. Schauspielhaus-Obligationen 102 B.

Breslau, 2. Mai. Poln. Papiergeld 89¾ G. Oesterr. Banknoten 73 5/12 B. Aachen-Mastrichter 42½. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 99¾ B. Köln-Mindener 105. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37¾ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher 106¾. Mecklenburger 34 1/12 B. Neiße-Brieger 59½ B. Niederschlesisch-Märkische 86½ G. Oberschlesische Lit. A. 160½ B. do. Lit. B. 137½ B. Rheinische 61½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 140 B. do. neue 106 1/12 B.

Leipzig, 2. Mai. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien — B., 167 G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., 81 G. Sächsisch-Schlesische 98½ B., 98 G. Löbau-Zittau 26½ B., — G. Magdeburg-Leipzig — B., 240 G. Berlin-Anhalter 106½ B., — G. Berlin-Stettiner 122 B., — G. Köln-Mindener 106 B., 105½ G. Thüringer 91 B., 90½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 96 G. Anhalt-Deffauer Landesbank-Actien 135½ G. Braunschweiger Bank-Actien 102½ B., 102 G. Weimarische Bank-Actien — B., 91½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten — B., 73½ G.

Hamburg, 2. Mai. Berlin-Hamburg 90½. Köln-Minden 103. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Altona-Kieler 97 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 35 B. 3% Spanier 30½ G. 1% Spanier 16½ G. Sardinier 72½ B. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 88½ B. Disconto 2½ % G. London lang 12 Mk. 15 sh. London kurz 13 Mk. 1½ sh. Amsterdam 35,95. Wien 103½. Börse matt, bei gänzlicher Geschäftslosigkeit.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 1. Mai 1854. Zu Lande: Weizen —. Roggen 3 thlr. 2 sgr. 6 pf. Große Gerste —. Hafer 1 thlr. 23 sgr. 9 pf., auch 1 thlr. 19 sgr. 5 pf. Erbsen —. Zu Wasser: Weizen 4 thlr., auch 3 thlr. 20 sgr. Roggen 3 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 27 sgr. 6 pf. Große Gerste 2 thlr. 5 sgr., auch 2 thlr. 2 sgr. 6 pf. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 20 sgr. Erbsen 2 thlr. 27 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 22 sgr. 6 pf.

Den 29. April. Das Schock Stroh 8 thlr. — sgr. — pf., auch 7 thlr. 10 sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 27 sgr. 6 pf., geringere Sorte 24 sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 5 sgr. — pf., auch 1 thlr. — sgr. — pf., metzenweise 2 sgr. 3 pf., auch 1 sgr. 9 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 3. Mai. Weizen loco n. Qual. 88 — 96 thlr. Roggen loco n. Qual. 69½ — 73 thlr. 82pfd. pr. Frühjahr 69½ a 69¾ a 69 thlr. bez. pr. Mai-Juni 69 a 68½ thlr. bezahlt. 82pfd. pr. Juni-Juli 68½ a 68 thlr. bez. 82pfd. pr. Juli-August 66¾ a 66 thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 36 — 40 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 50 — 55 thlr. Rüb-Oel loco 12½ thlr. Brief 12¼ thlr. Geld. pr. Mai 12½ a 12¼ thlr. bez. u. Geld 12¼ thlr. Brief. pr. Mai-Juni 12 1/12 thlr. bez. 12¼ thlr. Brief 12⅛ thlr. Geld. pr. September-October 11¾ a 12 thlr. bez. u. Brief 11 11/12 thlr. Geld.

Lein-Oel 13½ thlr. Rapps 86 — 84 thlr. Rübsen 84 — 82 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32½ thlr. bez. mit Faß 21½ thlr. bez. pr. Mai 32 a 32½ thlr. bez. u. B. 32¼ thlr. G. pr. Mai-Juni 32 a 32½ thlr. bez. u. B. 32½ thlr. G. pr. Juni-Juli 33 a 33½ thlr. bez. u. G. 33½ thlr. B. pr. Juli-August 34 thlr. bez. u. G. 34½ thlr. B.

Weizen unverändert. — Roggen Anfangs animirt und höher, bleibt stiller und etwas niedriger. — Spiritus neuerdings gestiegen. — Rüböl gleichfalls fester.

Stettin, 2. Mai. Weizen stille, gestern 100 Wispel loco 88 — 89pf. 96½ thlr. bez., 15 Wispel gelber loco 89½pf. effect. 100 thlr. bez., pr. Mai — Juni 88 — 89pf. 96½ thlr. B. Roggen matt und ohne Umsatz, pr. Mai —, pr. Mai — Juni 68 thlr. B., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 68 B., pr. Juli —. Gerste loco 77pf. 50½ thlr. bez., 50½ thlr. B. Hafer ohne Geschäft. Erbsen geschäftslos. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen 81 a 80 thlr. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 88 a 94, Roggen 68 a 71, Gerste 46 a 49, Hafer 36 a 38, Erbsen 66 a 72. Rüböl fest, pr. Mai 12½ a ⅓ thlr. bez. u. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11 7/12 a ⅝ thlr. B. Leinöl ohne Faß 13 thlr. gefordert, pr. Mai und Mai — Juni 12¾ thlr. bez. Leinsamen ohne Handel. Spiritus unverändert, am Landmarkt 11½ % bez., loco 11½ a 3/16 % ohne Faß bez., mit Faß 11¼ % bez., pr. Mai — Juni 11½ % bez. u. G., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 11½ % bez. u. G., pr. Juli — August —. Zink pr. Mai 6 1/12 thlr. B. — G.

Danzig, 1. Mai. Für Weizen heute mehrseitige Kauflust Preise eher zu Gunsten der Verkäufer. Für 124pf. inländischen bunt. 602 fl., 124pf. Poln. do. 620 fl., 127pf. hellbunt. Poln. 667½ fl., 126 — 127pf. hochbunter und 128pf. feinbunter 680 fl., 129pf. hochbunt. Poln. 700 a 705 fl., 127 — 128pf. fein hochbunt. inländ. 715 fl. und für 130pf. Poln. schön hochbunt. 730 fl. bez. Roggen etwas matter, 125pf. mit 85 fl., 128pf. mit 87 fl. bez. Gerste und Erbsen ohne Umsatz. Spiritus, in voriger Woche reichlicher zugeführt, mit 30 thlr. pr. 9600 % gehandelt.

Breslau, 2. Mai. Markt sehr flau. — Man bezahlte weißen Weizen 95 a 108 sgr., gelben 94 a 105, Roggen 76 a 83 sgr., Gerste 66 a 74 sgr. und Hafer 42 a 47 sgr., Erbsen 75 a 81 sgr., Wicken 53 a 59 sgr., Buchweizen 42 a 49 sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. — Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, Leinsaaten —. Von Kleesaaten Kleinigkeiten zur Saat, für roth 12 a 16½ und für weiß 15 a 21½ thlr. bez. Spiritus ganz ohne Handel loco 13¾ thlr. gefordert, pr. Mai 13¾ thlr. G., pr. Juni 13¾ thlr. B., 14¾ thlr. gefordert. Rüböl gefragter, loco 12 thlr. bez. Zink loco zu 6 thlr. 19 sgr. begeben In Rübenzuckern kein Geschäft.

Magdeburg, 2. Mai. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 80 a 92 thlr., Roggen 72 a 75 thlr., Gerste 50 a 56 thlr., Hafer 36 a 40 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 43½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 2. Mai. Weizen und Roggen sehr stille. Oel loco 25½, pr. Mai 25½, pr. October 24½. Kaffee ruhiger 4⅝ zu haben. Zink 500 Ctr. loco 14½.

Amsterdam, 1. Mai. Weizen 130pf. bunt. Poln. 506 fl., 128pf. weißbunten do. 495 a 500 fl.; 129pf. bunt. do. 500 a 505 fl.; 125pf. n. do. 455 fl.; 130pf. n. Geld. 425 fl.; 132pf. ger. Kubanka 390 fl.; 131pf. Wismar 480 fl. Roggen 118pf. Petersburg 330 fl.; 119 — 122pf. n. Odessa 325 a 340 fl.; 121pf. Preuß. 340 fl. Gerste mehr flau, 112 — 114 a 117pf. Dänische 232 a 239 a 240 a 250 fl.; 102pf. Sommer 190 fl. Hafer höher; 90pf. Dikke 190 fl., 75pf. do. 150 fl. Raps täglich niedriger, Herbst unverändert; 9 Faß im Mai 70 L.; September und October — L., November 67½ L. Leinsaamen 5 fl. höher; 113pf. Petersb. 370 fl., 108pf. Memel 322½ fl.; 111 a 112pf. Tangarog 370 fl. Rüböl auf 6 Wochen 39½ fl., effect. 38 fl.; pr. Mai 37¾ a 38 fl.; pr. September 38¼ a 38½ fl., pr. October 38¼ fl.; November und December 38½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 38½ fl.; effect. 37 fl., pr. Mai — fl., pr. Juni — fl.; pr. September — fl.; pr. October — fl.; November — fl.; December — fl. Hanföl auf 6 Wochen 41½ fl., effect. — fl. Rappkuchen 80 a 85 fl. — Leinkuchen 11½ a 13½.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 2. März Abds. 9 U.	27 Zoll 9 3/10 Linien	+ 10½ Gr.
Am 3. März Morg. 7 U.	27 Zoll 11 3/10 Linien	+ 11½ Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 11 4/10 Linien	+ 18 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr 5.